Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 21 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Donnerstag, den 22. Januar 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Die gestrige Sitzung des Reichstags

Der Präsident Graf Ballestrem eröffnet um 1,20 Uhr die Sitzung.

Bei der fortgesetzten Etatberatung bespricht Abgeordneter **Richter** (freis. Volksp.) einerseits den hohen Anleihebetrag, den der Etat fordert und andererseits die Nichterhöhung der Matrikularbeiträge und kritisiert besonders die Steigerung des Marine-Etats. Beim Flottengesetz erklärte zwar der Reichsschatzsekretär, daß Besorgnisse in finanzieller Beziehung nicht vorhanden, aber ein so ungünstiges Etatsjahr wie das jetzige sei seit langem nicht vorhanden gewesen. Mußte der Marinepalast, dessen Grunderwerb allein 6 Millionen kostete, gerade mitten im teuersten Berlin gebaut werden. Redner bespricht sodann die Verhältnisse in Kiautschau, wo die Aussichten in Handel und Gewerbe sehr gering seien.

Redner sagt: Einschließlich der hohen Kosten für Kanonenboote und Dampfersubventionen werden für Kiautschou etwa 40 000 000 erforderlich. Handel und Verkehr von Deutschland dorthin haben sich durchaus nicht so gehoben, daß solche Ausgaben verantwortet werden können. Redner bespricht dann die einzelnen Kolonialetats. Die Einnahmen der Eisenbahn Tanga-Korogwe betrugen nur 5 Prozent der Ausgaben. Die Usambara-Bahn erbrachte gar nur 30 Mark. Das ist doch kolossal (Heiterkeit), wo diese Bahn sonst nur Zuschüsse verlangt. Man solle von den afrikanischen Bahnprojekten in Zukunft ganz absehen. Der Vertrag mit der ostafrikanischen Gesellschaft sei nichtig, da er unter Umgehung des Reichstages zustande gekommen sei. Dem Wunsche nach Vermehrung der Kavallerie stehe er ablehnend gegenüber, da die Kavallerie bei den heutigen Schießwaffen nicht mehr die frühere Bedeutung habe. Unverständlich sei es, wie aus dem Hause ein Antrag auf Erhöhung der Militärpensionen komme.

(Der Reichskanzler betritt den Saal.)

Redner fährt fort und fragt den Kriegsminister, ob er vor der Krefelder Unterhaltung um Einwilligung wegen der Verlegung der Husaren nach Krefeld gefragt wurde. In der Diätenfrage solle der Reichskanzler den Mut seiner Meinung haben. Früher wurde der Name des Kaisers in der Debatte überhaupt nicht erwähnt. Aber andere Zeiten, andere Sitten. Die anderen Sitten werden uns aufgezwungen. Wenn wichtige Dinge überall, nur nicht im Reichstage besprochen werden, so ist das eine konstitutionelle Farce. Durch das Wolffbureau werden häufig viel wichtigere Dinge authentisch veröffentlicht als durch den „Reichsanzeiger". Ich begrüße die gestrige Entscheidung des Präsidenten als einen Fortschritt, denn der Präsident wollte damit feststellen, daß alle öffentlichen Kundgebungen des Monarchen in öffentlichen Dingen die irgendwie authentisch veröffentlicht sind, Gegenstand der Parlamentsverhandlung sein können. Das gestern ausgeschlossene Thema hielt der Präsident zu sehr mit privaten Verhältnissen im Zusammenhang stehend. Der Kanzler hatte den Kaiser von Reval nach Swinemünde begleitet und ist wohl erst einige Stunden vor der Explosion abgereist. (Heiterkeit.)

Redner schließt: Wenn ich den Kanzler recht verstanden habe, ist er um der Telegrammangelegenheit gar nicht gefragt worden. Ich habe das zu rauen ihm, daß, wenn er gefragt worden wäre, abgeraten hätte in förderativem Sinne und weil das Gegenteil des Zweckes erreicht werden mußte. Dem Zentrum wurde dabei etwas beschert, was die Regierung sonst nur den Sozialdemokraten beschert. Es hat Schweineglück gehabt. (Heiterkeit.) Es ist an sich schon schwierig, sich auf dem Gebiete der Gesetzgebung auf dem Laufenden zu erhalten, und es wird demjenigen, der alle diese Aufgaben zu vollziehen hat, bei dem besten Willen und Anlagen unmöglich sein, sich in eine einzelne Sache so zu vertiefen, daß es eher das Richtige trifft als der Reichskanzler oder der Staatssekretär. Ich glaube, es war zu keiner Zeit so schwierig, Minister zu sein, wie gegenwärtig und die Herren sind nicht in beneidenswerter Stelle. (Der Reichskanzler und Posadowsky nicken zustimmend. — Große Heiterkeit.)

Wenn es mit der Kabinettsregierung so weitergeht, werden die Herren zu Handlangern herabgedrückt, was im höchsten Maße bedauerlich ist; — nicht nur für das Staatswesen, sondern auch für die Krone selbst. (Beifall links.)

Abgeordneter **v. Kardorff** (Rp.) weist auf den niedrigen Kursstand unserer Staatspapiere hin. Es sei die Folge der Ueberschwemmung der Börsen mit Industriepapieren. Dem sei nur abzuhelfen, wenn die letzteren mit einem hohen Stempel belegt und ihre Ausgabe von einer besonderen Genehmigung abhängig gemacht und die Amortisation innerhalb einer gewissen Zeit vorgeschrieben werde. Die Bourgeoisie, Industrie und Landwirtschaft hätten willig und ohne Murren die schweren Lasten der sozialen Gesetzgebung getragen. Den Zolltarif mußte seine Partei annehmen, um der Regierung den Vorwand zu machen, sie hätte Gebotenes nicht angenommen. Er kämpfe seit 30 Jahren für die agrarischen Interessen und verstehe wohl ebensoviel davon wie v. Wangenheim. Uebrigens werde nichts so heiß gegessen, als es gekocht werde. Er bedauere die Nichterneuerung des Sozialistengesetzes. Ohne ein solches könne Deutschland nicht auskommen, obgleich er nicht wisse, ob es richtig war, ihm den Charakter eines Ausnahmegesetzes zu geben. Der Kanzler müßte vorsorgen, daß künftig Ereignisse unmöglich seien, welche im Hause Majestätsbeleidigungen hervorrufen könnten, die draußen schwer bestraft würden.

Abgeordneter **Schrader** (frs. Vgg.) meint, die Aufwendungen für die Kolonien seien geboten, da sie alle entwickelungsfähig sind, aber dabei sei Vorsicht nötig. Vielleicht sei durch eine Herabsetzung der Ausgaben noch möglich, um die Zuschußanleihe herumzukommen. Eine Reichseinkommensteuer werde die Einzelstaaten viel weniger unangenehm treffen, als der jetzige Zustand. Die wirtschaftliche Depression sei auf eine falsche Wirtschaftspolitik, besonders auf das grundverkehrte Börsengesetz zurückzuführen. Der Zolltarif werde leider auch noch kaum so bleiben, als er angenommen wurde, denn die Regierung werde vermutlich bei den Handelsanträgen dem agrarischen Drängen noch weiter nachgeben. Der Reichskanzler möchte doch dem Kaiser die Verhandlungen der letzten Tage vorlegen, damit man künftig Instand gesetzt sei, sich mit dem Reichskanzler, nicht aber mit der Person des Kaisers zu beschäftigen. Die Politik der Regierung gegenüber den Parteien sei seit den letzten 25 Jahren: divide et impera! Werde eine Majorität gebraucht, so werde sie mit Mühe und Not zusammengeleimt. Der Leim halte aber nicht lange vor. Das werde sich auch wieder bei den Handelsverträgen zeigen. Der Sozialdemokratie trete man am besten entgegen, wenn die bürgerlichen Parteien die Interessen der Arbeiter möglichst berücksichtigten und sich hüteten, ihnen unnötige Beschränkungen und Steuern aufzuerlegen.

Liebermann erklärt, es sei verständlich, daß das Haus vor der Neuwahl nicht mehr mit weitausschauenden gesetzgeberischen Aufgaben befaßt werde. Namentlich daß nicht mehr eine Novelle zur Abänderung des Börsengesetzes eingebracht werde. Der Zolltarif kam nur zu Stande, weil der Reichskanzler soviel Glück hat. Hoffentlich kommt die Landwirtschaft bei den neuen Handelsverträgen zu ihrem Rechte. Zu einem Kampfe zwischen dem Bunde der Landwirte und den Konservativen liegt kein Grund vor. v. Kardorff trat aus dem Bund aus in überwallendem Zorn, aber keiner seiner Freunde folgte ihm. Die Landwirtschaft ist heute noch einig. Beim Marineetat werden große Ersparnisse nötig. Warum will man

Das Heinrich Heine-Relief

am Wohnhause des Dichters in Berlin.



An dem Hause in der Taubenstraße Nr. 32 zu Berlin, wo Heinrich Heine während seines dortigen Aufenthalts gewohnt, wurde eine Gedenktafel mit dem Reliefporträt des Dichters angebracht. Das Werk, dessen künstlerische Ausführung sehr gelobt wird, ist eine Arbeit des Berliner Bildhauers Hugo Berwald, dem auch das Gustav Freytag-Denkmal für Wiesbaden übertragen worden ist. Für das Porträt Heinrich Heines hat Berwald eine Radierung von L. E. Grimm (einem Bruder von Wilhelm und Jakob Grimm) sowie ein Medaillon-Relief von d'Angers als Unterlagen benützt. Unter dem Bildnisse stehen die Worte Heines:

„Deutschland hat ewigen Bestand,
Es ist ein kerngesundes Land."

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. N.

(Nachdruck verboten.)

18)

„Ich kann Ihnen keine Hand geben", sagte der Alte, „ich bin in eine Maschine geraten, sie sind mir abgenommen, alle beide!"

„O Gott! wie schrecklich!" Des Mädchens Stimme zitterte. „Beide Hände! Armer, armer Mann!"

Sie streichelte seine Wange. „Wie viel Elend gibt es doch auf Erden!"

„Schrecklich ist es wohl!" sagte er matt, „aber ich bin alt, ich werde es nicht überstehen und dann Fräulein, dann kommt ja das ewige Leben!"

„Sie haben recht", entgegnete sie tief bewegt, „dieser Zeit Leiden sind nicht wert der ewigen Seligkeit!"

Ihre Stimme versagte ihr fast. Es war ihr feierlich zu Mute in diesem Krankenzimmer, sie meinte die Ruhe Gottes zu spüren.

„Ich freute mich so, als Sie kamen und deutsch sprachen", begann plötzlich der Alte wieder. „Ich bin auch ein Deutscher, aber nun schon fast 40 Jahre hier.

Sie ließ sich von seiner Heimat erzählen, und dann las sie auf seinen Wunsch den 42. Psalm.

„Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir!"

Sie las ganz bis zu Ende.

Ob Rudi Keller auch zuhörte? Ob seine friedlose, gequälte Seele für keinen Trost empfänglich war?

Er hatte das Gesicht zur Wand gekehrt und schien zu schlafen! Magdalene ging, als sie geendet, leise hinaus, nachdem sie ihrem alten Freunde noch freundlich zugenickt hatte. Auch den beiden Kranken, welche außer Rudi und dem Greise in diesem Zimmer lagen, ihres bedenklichen Zustandes wegen abgesondert von dem größern Saal, sagte das junge Mädchen einen herzlichen Abschiedsgruß, und sie erwiderten ihn mit dankbaren Blicken. Er allein, um dessen willen sie gekommen war, schien es nicht zu bemerken, daß sie ging. Aber sie wollte wiederkommen, ja sie wußte ja jetzt, daß einer wenigstens sich freute, wenn sie kam.

Rudi hatte nicht geschlafen, als Magdalene die Baracke verließ. Jedes Wort hatte er vernommen, was sie gelesen und mit dem alten Mann gewechselt hatte. Aber es war ein solcher Aufruhr in seiner Seele, daß er nicht sprechen konnte. Manchmal meinte er, er müsse den Verstand verlieren: Und am Ende wäre das auch nicht das Schlimmste. Besser ohne Bewußtsein daliegen, als mit klarem Geiste gefesselt sein, ein hilfloser, von anderen abhängiger Krüppel.

Manche Stunde in den oft ganz schlaflosen Nächten glaubte er die Stimme jenes Arztes wieder zu hören, der damals, als er das Unglück gehabt hatte, den Ausspruch tat: „Gelähmt bis zu den Hüften wird er wohl zeitlebens bleiben!"

Man hatte ihn bewußtlos geglaubt, er aber hatte seinen Urteilsspruch gehört und verstanden. Und nun klangen die grausamen Worte immer noch in seinem Herzen wieder. Er mußte sie zuweilen vor sich hin sagen, automatenhaft. Sie hatten sich förmlich eingebohrt in sein verzweifeltes Gemüt. Sie, die junge, reizende Dame, hatte ihm gesagt: „Beten Sie!" Ach, hätte ers nur gekonnt! Wie lieb und freundlich war sie gewesen, wie sanft ihre Stimme! Sie hatte ihm erzählt, daß sie Martin kenne, und ihre schönen Augen hatten geleuchtet bei ihren Worten.

O der glückliche Martin! Der hatte alles. Ja jedes Glück der Erde fiel ihm zu. Und er? Nur einen Wunsch hatte er, nur eine Sehnsucht: den Tod!

Seine Wohltäter, die guten Mortons, kamen und saßen an seinem Lager. Rudi freute sich kaum, er hatte auf ihre freundliche Teilnahme nur eine Antwort: „Hätten Sie mich doch nie gerettet, damals!"

„Lieber Freund, versündigen Sie sich nicht!" hatte Morton gesagt. „Es ist wahr, Gott nimmt Sie in eine harte Schule, und dennoch hat er Gedanken des Friedens über Sie!"

Da lächelte der Kranke bitter.

„Gott hat mich verstoßen", sagte er dumpf, „ich wollte mich ja bessern, aber er machte mich zum Krüppel!"

Frau Morton weinte, als sie mit ihrem Mann fortging.

„Ich kann auch den Herrgott nicht verstehen", flüsterte sie.

„Wer könnte das jemals?" gab er zurück, „ich gebe die Hoffnung nicht auf um Keller. Hast du nicht gehört, daß er Gott nannte? Früher glaubte er ja nur an ein blindes Schicksal!"

— — — — — — — — — — — —

Eines Tages, als Magdalene wieder den Krankensaal betrat, war das Bett des alten Mannes leer. Sie blieb erschrocken stehen.

„Vater Tadden ist gestern gestorben", sagte der Nachbar des Alten, „er ließ Fräulein noch grüßen!"

„O wäre ich doch hier gewesen", sagte sie unter Tränen. „Der gute, liebe Vater Tadden, wie selig wird er jetzt sein!"

Tief ergriffen setzte sie sich auf ihren gewohnten Platz und blickte das Bett an, das so leer und geordnet dastand, in Erwartung einer neuen Leidensgestalt. Fortgewischt, fortgeweht ist ein Leben, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Sie mußte an dies Psalmwort denken.

Plötzlich bemerkte sie, daß Rudi Kellers Augen auf ihr ruhten. Zum erstenmal, seit sie ihn kannte, sah sie, als sie ihn anblickte, einen weicheren Zug auf seinem blassen Gesicht. Sie trat zu ihm und gab ihm die Hand, was sie heute ganz vergessen hatte zu tun.

„Ich habe einen Brief von Martin, von meinem Bruder", sagte er leise, „das danke ich wohl Ihnen!"

„Ich schrieb ihm, daß Sie krank seien", entgegnete sie ausweichend.

„Wollen Sie ihn lesen?"

„Ach, Herr Keller, das wäre Ihnen gewiß nicht angenehm!"

Er faß sie wieder ganz eigentümlich an und griff dann nach einer Brieftasche.

„Hier ist der Brief, mir macht es nur Freude wenn Sie ihn lesen. Mein Bruder schreibt so gut und so freundlich, Fräulein Grünwald, er meint, auch ich brauche nicht alle Hoffnung aufzugeben!"

Rudis Stimme zitterte.

„Lieber Herr Keller, wenn das möglich wäre, daß Sie noch gesund würden! Wie wollte ich Gott danken!" Sie hatte lebhaft und herzlich gesprochen, aber jetzt saß sie da, vertieft in den Brief seines Bruders, und bemerkte es nicht, daß er sie unverwandt ansah. Schon der Anblick der kleinen steilen Schriftzüge machte ihr Herz schneller klopfen. Und dann der Inhalt! Die warme Liebe, die aus jeder Zeile sprach, die vorsichtige und zugleich doch ermutigende Weise, in welcher Martin von ähnlichen Krankheitsfällen erzählte, über die er gelesen hatte und die heilbar gewesen waren. Zuletzt die herzliche Bitte: Rudi möge doch sich gedulden, und wenn es sein müsse, Ergebung von Gott erbitten, der ja doch im Regimente sitze, man möge sagen, was man wolle. Der Brief schloß mit der Bitte, Fräulein Grünewald seine gehorsamste Empfehlung zu machen und ihr seinen Dank auszusprechen für alle Güte, die sie Rudi erwiesen".

„Ich danke Ihnen", sagte Magdalene und reichte ihm den Brief zurück. Wie blaß sie plötzlich geworden war. Sie verabschiedete sich schnell und ging nach Hause, mit einem traurigen Herzen. Eine Empfehlung und ein Dank für sie, nichts weiter, kein einziger Gruß! — —

Es war ein Traum!" sagte sie sich, „ich will nicht weiter daran denken, ich will nicht, ich will nicht!"

— — — — — — — — — — — —

„Was fehlt nur der Kleinen?" sagte der Onkel einige Wochen später zu seiner Gattin. „Sie wird immer stiller und blasser! Ich glaube, sie vergeht vor Heimweh, und mit John und ihr wird es ja doch nichts!"

Der alte Herr seufzte ein wenig. Er hatte mit seinem Bruder, dem Bürgermeister, den Plan zu einer Heirat zwischen seinem Sohn und Magdalene geschmiedet.

Aber leider hatten sowohl der dicke Amerikaner John wie seine kleine niedliche Cousine, wie er herablassend sagte, ganz andere Gedanken.

Sie verkehrten sehr harmlos und sehr heiter miteinander, aber nicht lange nach Magdalenes Ankunft in Newyork, als man die jungen Leute absichtlich allein gelassen hatte, nahm John die Gelegenheit wahr, ein offenes Wort mit der Cousine zu reden.

(Fortsetzung folgt.)

gerade den Juden Hirschfeld und Gen. ihre neubebauten Grundstücke in der Bellevuestraße zum Neubau des Reichsmarineamts abkaufen? Von unserem Verhältnisse zu England hat nur dieses Vorteil. Die Burengenerale haben uns versichert, sie wüßten nicht, warum sie nicht empfangen werden könnten, aber die Berliner Bevölkerung nahm sie auf, wie keinen Fürsten seit dem alten Kaiser.

Reichskanzler Graf **Bülow** kommt auf verschiedene Aeußerungen des Vorredners zurück und führt aus: In der Rede des Abg. Richter ist wie gewöhnlich das dicke Ende nachgekommen. In einem konstitutionellen Staate muß der leitende Staatsmann mit der Individualität des Monarchen rechnen. Je stärker die Individualität des Fürsten ist, um so mehr wird er geneigt sein, Einfluß zu gewinnen auf den Gang der Staatsgeschäfte, was dem leitenden Staatsmann sein Amt nicht immer erleichtert. Aber eine stark ausgeprägte Individualität des Fürsten ist für das Volk von nicht zu unterschätzendem großen Vorteil. Im Auslande habe ich viele gefunden, die sich nach einem stark individualisierten Monarchen sehnten. Niemand sollte sich verschließen gegen den großen Zug in dem Wesen unseres Kaisers, der einen freien und vorurteilsfreien Sinn hat. Ich sage das ohne jeden Byzantinismus —, an dem nichts kleinliches ist. Was Sie ihm auch vorwerfen mögen, ein Philister ist er nicht. (Zustimmung und Heiterkeit.) Wenn Sie Angriffe erheben wollen, so richten Sie diese gegen mich. Den Empfang der Burengenerale beim Kaiser habe ich dem Kaiser vorgeschlagen unter der Bedingung, daß sie nicht in Deutschland antienglische Agitation trieben und daß sie als englische Staatsbürger durch den englischen Botschafter eine Audienz nachsuchen ließen.

Der Kaiser hat diese Bedingungen wie auch die Burengenerale angenommen. Ich kann unsern Mittelsmann nicht nennen, aber ich versichere, daß es eine durchaus glaubwürdige und achtungswerte Persönlichkeit war. Dieser Herr teilte mir nach einiger Zeit mit, daß bei den Burengeneralen eine plötzliche Sinnesänderung stattgefunden habe, daß sie es nicht für nötig hielten, eine Audienz nachzusuchen, sondern für richtiger, wenn der Kaiser sie kommen ließe. Unter diesen Umständen konnte von einer Audienz nicht mehr die Rede sein. In unserer auswärtigen Politik werfen wir uns niemand an den Kopf; so hysterisch sind wir garnicht angelegt. Aber jeder Kaufmann wird Ihnen sagen, daß Geschäfte nicht notwendig mit schlechter Manier durchgeführt werden müssen. Grobheit ist noch nicht Würde, Chauvinismus und Vaterlandsliebe sind nicht identisch. Wir werden nirgendwo das Aschenbrödel spielen, aber den Renommisten auch nicht, sondern den ruhigen und festen Mann, der ohne Schwäche, aber auch ohne Provokation sich und die Seinen schützt.

Abg. **v. Kardorff** (Rpt.) wendet sich kurz gegen die seitens des Abg. Liebermann von Sonnenberg ihm gemachten Vorwürfe.

Nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Liebermann von Sonnenberg, der sich gegen die Hinzurechnung zu den „Achivi" des Reichskanzlers verwahrt, vertagt sich das Haus auf morgen, Donnerstag, 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß der Sitzung 5¾ Uhr.

Eine „präsidiale Entgleisung".

Ueber den Fall Krupp darf nicht gesprochen werden, so erklärte Präsident Graf Ballestrem im Reichstage, als der Abg. v. Vollmar (Soz.) den Versuch machte, die anläßlich des Todes Krupps gehaltene Kaiserrede einer Besprechung zu unterziehen. Präsident Graf Ballestrem redete sich im Verlaufe der Auseinandersetzung, die er dieserhalb mit dem Abg. v. Vollmar führte, in eine leidenschaftliche Erregung hinein, während der sozialdemokratische Redner unerschütterliche Ruhe bewahrte und nach Erledigung des Zwischenfalles gelassen, als wäre nichts geschehen, in seinen Darlegungen fortfuhr. Der Präsident hatte am Tage zuvor einem Mitgliede des Zentrums, dem Abg. Schädler gestattet, über das Swinemünder Telegramm des Kaisers zu sprechen, obwohl dieses Telegramm im „Reichsanzeiger" nicht veröffentlicht worden ist, er hatte auch nichts dagegen, daß der genannte Redner kurz den Fall Krupp berührte. Seine entschiedene Weigerung gegenüber dem sozialdemokratischen Abg. v. Vollmar, die gegen einen Teil der Sozialdemokratie gerichteten Kaiserreden in Essen und Breslau, die im Gegensatz zu dem Swinemünder Telegramm im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden waren, zur Besprechung zuzulassen, ist daher von der Mehrheit der Reichstagsabgeordneten, sowie von der Presse bis tief in die konservative Richtung hinein befremdlich gefunden und zum Teil recht scharf verurteilt worden. Das Vertrauen zu der unparteiischen Geschäftsführung des bisher von allen Parteien gleich hochgeschätzten Präsidenten scheint nach den Auslassungen der Presse stark erschüttert zu sein. Vielfach wird erwartet, Graf Ballestrem werde einen Weg suchen und finden, die von ihm verfügte Beschränkung der Redefreiheit wieder aufzuheben.

Aus den dem Zwischenfall gewidmeten Artikeln teilen wir folgendes mit: Die demokratische „Volkszeitung" meint, Graf Ballestrem habe durch sein Verhalten dem Abg. v. Vollmar gegenüber die Präsidialdiktatur etabliert. Das Blatt schlägt vor, auf die Giebelwand des Reichstagshauses, die noch immer der Inschrift harrt, die Worte zu setzen: Hier gab Graf Ballestrem, Präsident des deutschen Reichstags der verfassungsmäßig gewährleisteten Redefreiheit der Vertreter des deutschen Volkes den Todesstoß am 20. Januar 1903. — Die „Voss. Ztg." sagt: Das Verhalten des Präsidenten muß Befremden erregen weit über die Kreise der Sozialdemokratie hinaus. Die Redefreiheit erfährt dadurch eine bedenkliche Einschränkung, was um so bedauerlicher ist, als die Tribüne des Volksvertreters die einzige Stelle ist, an der mit vollem Freimut gesprochen werden kann. . . . Wird sich die Taktik des Präsidenten aber auch nur im Falle Krupp auf die Dauer aufrecht erhalten lassen? Wenn die Sozialdemokratie über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die unzweifelhaft politischen Reden des Kaisers eine Interpellation einbringt, kann der Präsident sie einfach zurückweisen und ihre Erörterung hindern? Desgleichen, wenn beim Etat des Reichsjustizamts die Beschlagnahme des „Vorwärts" und das sehr anfechtbare Schreiben des Oberstaatsanwalts über die Aufhebung der Beschlagnahme und die Einstellung des Verfahrens zur Sprache gebracht wird? Es schwebt ein Unstern über dem ganzen Verfahren, das im Falle Krupp eingeschlagen wurde. Vielleicht sind sogar noch mehr Mißgriffe vorgekommen, als die breitere Oeffentlichkeit bisher erfahren hat. — Die „Nat.-Ztg." meint, außer der Sozialdemokratie werde es zwar niemand bedauern, daß im Reichstage Debatten unterblieben sind, die unter allen Umständen nur in unerfreulicher Weise hätten verlaufen können. Aber ebenso weit verbreitet wird die Auffassung sein, daß es sehr mißlich ist, wenn behufs der Verhütung derartiger Debatten das diskretionäre Ermessen des Präsidenten und der jeweiligen Mehrheit für die parlamentarische Redefreiheit Grenzen zieht, die sich in künftigen auch andern Parteien als Hindernisse erweisen können. — Das offizielle Organ der nationalliberalen Reichstagsfraktion stellt fest, daß das Verhalten des Präsidenten im ganzen Hause das äußerste Befremden erregt und daß man auch am Bundesratstische diese Ablehnung nicht erwartet hat. — Auch die antisemitische „Staatsb.-Ztg." kann das Verhalten des Präsidenten nicht verstehen und glaubt nicht, daß sich im Reichstage auch nur einer gefunden hätte, der dasselbe aus voller Ueberzeugung gut geheißen hätte. Eine Besprechung der Angelegenheit im Reichstage hätte dem „Vorwärts" und seinen Hintermännern eine schwere Niederlage bereitet. Dem „Vorwärts" konnte daher gar kein besserer Gefallen geschehen, als daß der Präsident die Besprechung der Angelegenheit Krupp verweigerte. — Selbst das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszig." spricht von einer „bedauerlichen Erregung" des Präsidenten Grafen Ballestrem dem Abgeordneten v. Vollmar gegenüber.

Die Ausnutzung der „präsidialen Entgleisung" im Reichstag, so nennt die „Tägl. Rundschau" die Weigerung des Präsidenten Grafen Ballestrem, eine Erörterung über die Angelegenheit Krupp zuzulassen, beginnt bereits. Der „Vorwärts" bringt eine Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die sich eingehend mit der Geschäftsleitung befaßt. Die „Tägl. Rundschau" bemerkt dazu, sachlich sei gegen die Feststellungen des „Vorwärts" leider nicht viel einzuwenden. Um so mehr sei zu wünschen, daß Graf Ballestrem, der schon für manche unerquickliche und verfahrene Situation die glückliche Lösung fand, auch diesen Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen könne. Nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle versichert das Blatt, daß die Stellungnahme des Grafen Ballestrem am Bundesratstische überrascht habe. Der Reichskanzler sei darauf gefaßt gewesen, daß solche Angriffe erfolgen würden, und war darauf vorbereitet, die nötige Antwort zu geben. Graf Ballestrem hat sich auch mit dem Zentrum nicht mehr ins Einvernehmen gesetzt, sondern ganz aus eigener Initiative gehandelt. — Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes gegen „den die Redefreiheit der Reichstagsabgeordneten vernichtenden Gewaltakt" des Präsidenten und meint, dieser Gewaltakt werde nur „bei Kenntnis der Geheimgeschichte des Falles Krupp" verständlich. — Auch die konservative „Kreuzztg." und die freikonservative „Post" vermögen das Verhalten des Präsidenten nicht zu rechtfertigen, erklären dasselbe vielmehr als im Widerspruch stehend mit dessen früheren Grundsätzen. Das Organ des Zentrums, die „Germania", versucht gleichfalls keine Rechtfertigung des präsidialen Verhaltens. Danach wird es beinahe zur Gewißheit, daß Graf Ballestrem im neuen Reichstage das Präsidium nicht mehr bekleiden wird. Wie das „Berliner Tageblatt" aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, ist das Verhalten des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem der Regierung völlig überraschend gekommen. Graf Bülow erwartete vielmehr sozialistische Angriffe in der Richtung der Essener Kaiserrede und war bereit, darauf zu antworten.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Beide Majestäten, die tags vorher das Gastspiel des französischen Schauspielers Coquelin besuchten, machten am Mittwoch-Morgen einen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten. Später hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Reichskanzler.

Die Besserung im Befinden des Königs Georg von Sachsen schreite in erfreulicher Weise fort.

Ueber den Empfang der deutschen Kolonie in Petersburg durch Kronprinz Wilhelm berichtet die „Petersburger Zeitung": Gar manchem schlug das Herz, als die stattliche Erscheinung des jugendlichen Kaisersohnes, der in seiner geraden militärischen Haltung wohl die meisten der Anwesenden überragte, sich festen Blickes und vertrauenheischend an ihn wandte. Schlicht und einfach, ohne jedes Falsch stand Kronprinz Wilhelm als das blühende Bild eines zukunftsstarken, hoffnungsmutigen Menschen vor uns. In der Art der Haartracht, im Blick, in der Haltung ist die Aehnlichkeit mit seinem Vater unverkennbar. Was aber den aufmerksamen Betrachter dieser Züge besonders überraschend, ist die merkwürdige Aehnlichkeit, die das Profil des Kronprinzen mit dem seines ruhmvollen Ahnen Friedrichs des Großen besitzt.

Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha wohnte am Mittwoch den Reichstagsverhandlungen bei.

Vom sächsischen Kronprinzen. Das „Dresdener Journal" meldet: Gestern wohnte der Kronprinz in Eigenschaft des kommandierenden Generals des 12. Armeecorps im Neustädtischen Kasino einem Vortrage über Maschinengewehrabteilungen bei und beteiligte sich an dem sich anschließendem gemeinsamen Mittagessen. — Die Kronprinzessin hat von Dresden aus die Mitteilung erhalten, daß Strafantrag wegen Ehebruchs gegen sie oder ihren Giron nicht gestellt werden würde. — Die „Leipz. Zeitg." bestätigt, daß Kronprinz Friedrich August der Trentosen eine Jahresrente von 30 000 M. aus seinen eigenen Mitteln zugebilligt hat. Soll diese Rente wirklich auch die „Frau Giron" erhalten?

Der König von Württemberg und der Dueant. Der General-Major des 72. Infanterie-Regiments, der preußische Generalmajor von Patenzky-Tenczin, der am 28. Dezember vorigen Jahres vom hiesigen Kriegsgericht wegen Zweikampfs zu drei Monaten Festungshaft verurteilt worden war, wurde durch den König seiner Stellung enthoben.

Die Polen in Berlin. Nunmehr sind von der Polizei auch die von dem polnischen Verein geplanten polnischen Sprach- und Fortbildungskurse verboten worden.

Als Wahlparole sollte von den oppositionellen Parteien des Reichs außer der Handelsvertragsfrage auch die Gefährdung des Reichstagswahlrechts angewendet werden. Diese Absicht hat der Reichskanzler Graf Bülow mit seiner Erklärung vereitelt, daß die Reichsregierung nicht nur nicht an eine Beschränkung des Reichswahlrechts denke, sondern das Wahlgeheimnis durch Einführung von Wahlzelten, -Couverts und Isolierräumen, in denen gewählt wird, noch mehr zu gewährleisten, als es bisher geschieht. Das war ein Wort zur rechten Zeit, das seine Wirkung nirgends verfehlen wird.

Das preußische Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch keine Sitzung. Heute, Donnerstag, steht der Gesetzentwurf betr. die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst auf der Tagesordnung.

Reisepläne. Ueber die Reise des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich erfährt der „Daily Telegraph", daß der Besuch der Prinzen in Afrika sich bis Khartum erstrecken werde. Später soll eine Reise mit der sibirischen Bahn bis Kiautschou in Frage kommen. (?)

Bülows Redeglück. Die Erwiderung des Reichskanzlers auf die Ausführungen des Abgeordneten Schädler zum Swinemünder Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten fand der „Allgem. Ztg." zufolge wegen der rückhaltlosen Offenheit und der wahrheitsgetreuen Darlegung der ganzen Angelegenheit auch am bayerischen Hofe großen Anklang. Aus London wird gemeldet: Graf Bülows Rede wird in hiesigen Regierungskreisen sehr sympatisch beurteilt, da sich der darin klargelegte Standpunkt durchaus mit Balfours persönlichen Erklärungen in seiner Guildhallrede deckt. Seine Bemerkungen über Kipling werden in hiesigen gebildeten literarischen wie politischen Kreisen durchaus geteilt. Auch die Presse kann dem versöhnlichen Tone der Rede des Reichskanzlers ihre Anerkennung nicht versagen.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat Mittwoch ihre Arbeit begonnen und den Domänen- und Forstetat bereits erledigt.

Reisende werden die Neuerung begrüßen, die nach Berliner Blättern am 1. Mai auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen in Kraft treten soll. Danach dürfen die Reisenden 3. Klasse an den gemeinsamen Mahlzeiten im Speisewagen ohne Nachzahlung des Preisunterschiedes teilnehmen.

Die Einnahmen der preußisch-hessischen Staatsbahnen betrugen vom 1. April bis 31. Dezember v. J. aus dem Personenverkehr 314½ Millionen oder 5 Millionen mehr und aus dem Güterverkehr 698,6 Millionen oder 15,7 Millionen mehr.

Der vom Finanzminister v. Rheinbaben gewünschte Ausgleichsfonds zur Vermeidung von Schwankungen in den Eisenbahnüberschüssen soll das preußische Abgeordnetenhaus schon bald beschäftigen. Die Vorlage nähert sich ihrer Vollendung. — Der bereits mehrfach abgelehnte freisinnige Antrag auf Zulassung der Feuerbestattung ist auch diesmal wieder im Abgeordnetenhause eingebracht worden.

Nun ist auch das theologische Studium den Abiturienten der Realanstalten erschlossen worden. Denn der preußische Unterrichtsminister hat, wie wir verschiedentlich lesen, bestimmt: Wer das Reifezeugnis einer preußischen oder als gleichstehend anerkannten außerpreußischen deutschen Oberrealschule besitzt, erwirbt das Reifezeugnis eines Realgymnasiums durch Ablegung einer Prüfung im Lateinischen; wer das Reifezeugnis eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule besitzt, erwirbt das Reifezeugnis eines Gymnasiums durch Ablegung einer Prüfung im Lateinischen und im Griechischen.

Zur Durchführung des Flottengesetzes, ausschließlich der Ersatzbauten, sind noch 5 Linienschiffe, 2 große und 4 kleine Kreuzer als Neubauten in Angriff zu nehmen. Mit den für 1903 geforderten Neubauten kommen auf den Sollbestand in Anrechnung: 33 Linienschiffe, 14 große und 34 kleine Kreuzer. — Das vom Kronprinzen Wilhelm dem Zaren überreichte Modell des neuesten und größten deutschen Linienschiffes „Braunschweig" ist über ein Meter lang und erläutert bis in die kleinsten Einzelheiten die Ausrüstung. Es kann somit, heißt es in einer Petersburger Mitteilung der „Köln. Ztg.", auch als Zeichen besonderen Vertrauens der deutschen Marine zur russischen angesehen werden. — Wir wollen hoffen, daß dieses Vertrauen nicht getäuscht werden wird.

Preiserhöhung für Porzellanwaren. Die deutschen Porzellanfabriken haben einen weiteren Preisaufschlag um 5 vom Hundert beschlossen. Unter den Wiederverkäufern soll darüber große Entrüstung herrschen. Und das große Publikum?

Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika hält sich augenblicklich in Berlin auf. Wie nach dem „Tag" erzählt wird, sind nun Berichte aus der Kolonie eingegangen, worin lebhafte Bedenken gegen die Massenansiedlung von Buren in Deutsch-Südwestafrika geltend gemacht werden. Die Kolonialabteilung nimmt jetzt mit Oberst Leutwein Rücksprache.

Ausland.

Oesterreich.

Der Wiener Schneiderstreik, ausgebrochen infolge der Weigerung der Konfektionäre, höhere Stücklöhne zu zahlen, gewinnt an Ausdehnung. Es haben sich ihm bereits 90 Proz. aller Schneider angeschlossen.

Italien.

Von einer Unterhaltungsklage gegen den ermordeten König Humbert von Italien wird einem österreichischen Blatt. dem „Triester Piccolo", aus Rom geschrieben: Die spanische Gräfin Her . . ., welche behauptet, in Beziehungen zu dem seither verstorbenen König Humbert gestanden zu haben, überreichte beim Zivilgericht eine Klage gegen die Verwaltung der königlichen Familiengüter auf Zahlung einer Entschädigung und einer Alimentation für ihr Kind, als dessen Vater sie König Humbert bezeichnet. Der Gerichtsvollzieher, dem die gerichtliche Ladung zur Zustellung an den Minister des königlichen Hauses, General Grafen Ponzio-Vaglia, übergeben wurde, stellte an den Gerichtspräsidenten die Anfrage, ob er wirklich die Zustellung vornehmen solle, und erhielt die Weisung, seine Pflicht zu tun, worauf er die gerichtliche Ladung, in welcher die Zivilverhandlung für den 28. Januar anberaumt wird, dem Grafen Ponzio zustellte, der auch den Empfang derselben ordnungsmäßig bestätigte. — Selbst wenn vorstehende Mitteilung auf Tatsachen beruht, bleibt immer noch abzuwarten, ob es sich nicht etwa um einen Erpressungsversuch handelt.

Frankreich.

Die Kammer bewilligte 500 000 Frks. für die notleidenden bretonischen Fischer u. erledigte in der Generaldebatte die Budgets, wobei Ribot die schlechten finanziellen Verhältnisse Frankreichs bemängelt, wogegen die auch keineswegs glänzenden Finanzen Deutschlands und Englands immer noch viel besser seien. Demnach sei also größere Sparsamkeit nötig. Er sei gegen die Erhöhung der Heereslasten, möchte aber auch die Ehre und die Interessen Frankreichs nicht dem Haager Schiedsgericht anvertrauen. Frankreich sei friedlich gesinnt, müsse aber das Bewußtsein seiner Würde haben. Frankreich könne seine Stimme laut erheben, zumal jetzt, wo es mit Rußland zusammengehe. Das Haus tritt sodann in die Spezialdebatte ein und erledigt zunächst den Justizetat, wobei Sembat tadelt, daß die Humberts in Schlafwagen nach Paris transportiert wurden, statt wie Verbrecher in Handschellen. Der Justizminister entgegnet, der erstere Weg des Transports schien sicherer. Morgen: Weiterberatung.

Der französische Thronforderer Herzog von Orleans hat sich mit dem englischen Königspaar ausgesöhnt und ist von diesem empfangen worden. Das Zerwürfnis war entstanden, weil der Herzog sich über eine Verunglimpfung der Königin Viktoria in dem Pariser Witzblatt „Das Lachen" beifällig äußerte.

In Frankreich steht gegenwärtig die Bretagne im Mittelpunkt des Interesses, worüber der „Voss. Zeitg." u. a. geschrieben wird: Die Not der Sardinenfischer und der Kampf der Regierung gegen die bretonische Sprache in der Regierung lenken aller Blicke auf sie. Das Elend der armen Fischer ist herzbrechend. Die Bretonen werden von der Gemeinbürgschaft des französischen Volkes nicht bloß in Worten zu hören bekommen, sondern diese Gemeinbürgschaft erleben. Sie werden fühlen, daß die Republik die Hand über sie hält und sie gegen unverdientes Mißgeschick verteidigt. (Das Abgeordnetenhaus bewilligte einstimmig 500 000 Frankes für die notleidenden Fischer.) Vielleicht wird das sie gegen die Verfolgung ihrer Sprache geduldiger machen, als sie es unter anderen Umständen wohl gewesen wären. Die Bretonen sind harte Köpfe und hängen zäh an ihren Eigentümlichkeiten, von denen naturgemäß keine ihnen so teuer ist, wie ihre uralte Sprache. Die Regierung besteht darauf, daß die bretonischen Kinder jeden Unterricht in französischer Sprache empfangen. Die Schulen waren bisher in den Händen der Lehrorden, die grundsätzlich Französisch aus ihrem Lehrplan so gut wie ganz ausschlossen. Jetzt sollen überall weltliche Schulen eingerichtet werden, denen die Verbreitung der französischen Sprache als Hauptaufgabe gestellt wird.

Rußland.

Deutsche in Petersburg. Heute vormittag führte der Großfürst-Thronfolger die Leibkompagnie des Preobraschenskischen Leibgarderegiments, deren Chef er ist, im Detaildienst vor. Generalleutnant Moltke und die übrigen Herren im Gefolge des deutschen Kronprinzen besichtigten hierauf das Hospital und die Kirche des Regiments; im Anschluß hieran fand ein Frühstück im Kasino statt. Während desselben hielt der Kommandeur des Regiments, General Offerow, eine Rede auf den Kronprinzen, worin er sein Bedauern aussprach, daß der Kronprinz nicht anwesend sein könne. Hierauf brachte Generalleutnant Moltke einen herzlich aufgenommenen Trinkspruch auf das Regiment aus. Schließlich toasteten Offerow und Moltke auf treue Kameradschaft und Freundschaft zwischen der deutschen und der russischen Armee.

Türkei

Der Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, ist in Brüssel gestorben. Seine Flucht aus Konstantinopel erregte seinerzeit Aufsehen. Er hatte sich gegen den Sultan aufgelehnt, und da ihm die seidene Schnur sicher war, flüchtete er. Aue gefährlichen Papiere des Vaters wurden angeblich von den Söhnen noch vor der Versiegelung des Nachlasses durch die türkische Regierung in Sicherheit gebracht.

Marokko.

Ueber Marokko ist nichts Neues zu melden. Die Nachrichten, die von dort eingehen, widersprechen sich noch immer so direkt, daß man weder den einen noch den anderen glauben kann, vielmehr ganz offenbar das Richtige mit der Annahme trifft, daß eine endgiltige Entscheidung überhaupt noch nicht erfolgt ist. — Die Revolution dehne sich, so wird gemeldet, immer mehr aus. Nachrichten aus Marateſch besagen, daß dort eine Panik herrsche, weil alle Kabylen der Umgegend in Erregung seien. Wer kann, der flüchtet nach der Küste. Die Behörden garantieren nicht mehr für die Sicherheit, da die Stadt ohne Garnison und jedem Ueberfall preisgegeben sei.

England.

Einschränkung der Einwanderungsfreiheit. In England wird jetzt vielfach die Beschränkung der Einwanderungsfreiheit gefordert, wozu die Verurteilung einer größeren Anzahl ausländischer Verbrecher in der jüngsten Zeit den Anstoß gegeben hat. Die Londoner „Times" führt nun aus: Die Mißstände bestehen nur in einzelnen Teilen Londons und in einigen anderen Großstädten. Nur wenige Gewerbe sind von der Einwanderung ernstlich beeinflußt. Wir hören viel von fremden Verbrechern, aber nur wenig davon, daß den Einwanderern die Familientugenden und die Achtung der Gesetze durch die eingeborene Bevölkerung als Vorbild dienen könnten. Bei alledem ist die Lage ernst. Wir hoffen, die königliche Kommission wird uns sagen, was man tun kann, ohne den guten Ruf der Gastfreundlichkeit zu verlieren.

In London sollen zurzeit 30 000, man sagt auch 50 000 Arbeitslose vorhanden sein. Fast täglich werden Umzüge veranstaltet.

Ein politischer Prozeß. Gestern vormittag begann vor drei Richtern, einschließlich dem Lordoberrichter der großes Aufsehen erregende Hochverratsprozeß gegen das Parlamentsmitglied Lynch wegen Teilnahme am Transvaalkriege. Da es sich um einen politischen Prozeß handelt, weicht das Verfahren erheblich von dem gewöhnlichen ab. Lynch erklärt sich für nichtschuldig. Der Generalstaatsanwalt führt zu Beginn der Verhandlung aus, Lynch sei als britischer Untertan 1900 als Berichterstatter einer französischen Zeitung nach Südafrika gegangen und habe später die Waffen gegen England ergriffen.

Amerika.

Die Verhandlungen in der venezolanischen Frage werden noch in dieser Woche zwischen dem amerikanischen Gesandten in Venezuela und den Vertretern der Mächte in Washington aufgenommen werden. Bowen hat von der venezolanischen Regierung die Vollmacht erhalten, die Zölle Venezuelas als Garantie für die Erfüllung der Forderungen der Mächte anzubieten. Diese Garantie wird den Mächten genügen. Ueber die Entschädigung der einzelnen Interessenten wird gesondert verhandelt werden. In Caracas und anderen venezolanischen Städten drohen infolge der Blockade die Lebensmittel auszugehen. Allgemein drängt man infolgedessen auf eine möglichst beschleunigte Erledigung der Angelegenheit.

Die Aufständischen unter General Riera haben nach zehnstündigem blutigem Kampf Coro eingenommen. Der Materialschaden ist groß, die Verluste an Toten und Verwundeten auf beiden Seiten erheblich.

Nach einem Telegramm aus Panama sind Passagiere dort angekommen, welche berichten, daß General Vorahonna und Rivas eine Revolution in Salvador hervorgerufen haben. General Regalado verließ mit einer großen Truppenmacht die Hauptstadt, um die Aufständischen anzugreifen.

Die Berliner „Nordd. Allgem. Ztg." bezeichnet die Londoner Meldung, England und Italien wollten die Blockade sofort nach der Aufnahme der Verhandlungen in Washington einstellen und ihre Schiffe aus den venezolanischen Gewässern zurückziehen, falls Deutschland die Aufhebung der Blockade ablehnen sollte, als unsinnig. Die Frage der Aufrechterhaltung wie der späteren Aufhebung der Blockade wird von allen Mächten gleichmäßig behandelt.

Ueber das Gefecht des „Panther" auf dem Fort von Carlos liegen amtliche Berichte noch immer nicht vor. Wie sich diese Angelegenheit auch verhalten mag, die Verhandlungen in Washington und die hoffentlich recht baldige Erledigung der ganzen Venezuelafrage wird dadurch nicht verzögert.

In der „brennenden Ringfrage" in Nordamerika schreibt die „Newyorker Handelszeitung" u. a.: Von allen Seiten werden jetzt Maßregeln vorgeschlagen, um dem Trustübel zu steuern. Ueber die Erfolge dieser Bewegung läßt sich nichts voraussagen. Ja, es ist wahrscheinlich, daß das Endergebnis ein ungenügendes sein wird. Die Trustfrage wird, selbst nachdem der Kongreß innerhalb der Bundesverfassung ein Gesetz oder verschiedene Gesetze zur Abwendung des Trustübels geschaffen haben wird, eine brennende Frage der inneren Politik bleiben. Sämtliche Vorschläge, die bisher auf der republikanischen Seite gemacht worden sind, treffen den Kernpunkt nicht und selbst die von den Demokraten vorgeschlagenen Maßregeln werden das Elixir nicht sein, um das Trustwesen erträglich zu machen



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und gottergeben am Dienstag Abend 11½ Uhr im Alter von 21 Jahren meine innigst geliebte Frau, die treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Frau Elisabeth Dietz

geb. Stockey.

Allen Verwandten und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kind.

Witten, Trier, Wetter u. Kupferdreh, 21. Januar 1903.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr vom Diakonissenhause aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Mitteilung zugegangen, diene dies zur Nachricht. 918

Bekanntmachung.

Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung Militärpflichtiger von der Ableistung der aktiven Dienstpflicht auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse werden in der Zeit

vom 2. bis einschließlich 10. Februar d. J., von 9 bis 12 Uhr Vormittags

im Geschäftszimmer für Militärsachen (Verwaltungsgebäude Marktstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 7) entgegengenommen.

Die zur Begründung der Anträge erforderlichen Beweismittel, als Geburtsscheine der Eltern und Geschwister, Steuerzettel, Lohnbücher, Verdienstbescheinigungen, Militärpapiere, Schuldennachweise, Zinsquittungen, ärztliche Atteste, sind mit zur Stelle zu bringen.

Witten, den 17. Januar 1903.

Der Bürgermeister: J. V. Menzel.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. Januar cr., nachmitt. 3 Uhr, werde ich auf dem Lager der Firma **D. Rosenberg Söhne, Steinstraße 8, hier:**

150 Sack = 15000 kg hiesigen Roggen

öffentlich meistbietend, für Rechnung dessen den es angeht, versteigern.

Witten, den 21. Januar 1903. (887

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Erstklassige Dortmunder Grossbrauerei

seit über 12 Jahren mit bestem Erfolge hier am Platze bereits eingeführt, sucht zur Uebernahme des

Flaschenbiervertriebes

per sofort neue Verbindung zum Alleinverkauf.

Selten günstige Gelegenheit!

Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse an die Geschäftsst. des Witt. Tgbl. unter G. 813.

Erste grosse Weimar-Geldlotterie 1903.

Ziehung garantiert 3. und 4. Februar 1903.

Hauptgewinn 60000 Mk., 30000 Mk. etc.
4840 bare Geldgew., ohne Abzug, 100000 M. Lose zu Mk. 3.—
(Porto u. Liste 30 Pf. mehr) versendet: **A. Dinkelmann,** Worms.
Reichsbank-Girokonto. (Geschäftsgründung 1868) 728

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Worms.

Suche per sofort
in meine **Strickgarn-Versandtabteilung**

2 junge Damen

für den Muster-Versandt.

Nur solche wollen sich melden, welche auf dauernde Stellung reflektieren und flotte Handschrift haben.

Angebote erbitte nur schriftlich. (908

Gust. Becker jr., Witten.

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 4. bis 10. Januar 1903.

Aufgebote: Schlosser Heinr. Stiefken, Annen und Clara Stockhausen, Winkelstr. Kreisobergärtner Albert Geyer, Rospitz und Anna Grimm, Wiesenstr. Fuhrknecht Aug. Hoffmann und Ida Stockel, beide Bachstr. Steinhauer Eduard Kücking und Maria Otterpohl, beide Schlachthofstr. Steinbrucharb. Joh. Rasiak und Constantia Nowak, beide Wannenstr. Schlosser Albert Knepel und Emma Schmidt, beide Crengeldanzstr. Metzgermstr. Otto Korfmann (gent. Kramberg) Dortmund und Anna Schluck, Breitestr. Arb. Peter Paul Feltszak, hier und Wladislawa Noszak, Siekeneu. Glasmachergeh. Dietr. Albert Höffken, Annen und Elfriede Mathilde Lüning, Kesselstraße.

Heiraten: Dreher Carl Ludwig Adolf Specht und Louise Althaus, beide Johannisstr. Kaufm. Eduard Morsbach, Köln und Berta Wachter, Crengeldanzstr. Bergm. Gust. Kleinvohs und Anna Wilhelmine Maria Kauffauth, beide Annenstr. Schlosser Rud. Aug. Kimmel, Wanne und Alwine Caroline Wolf, geb. Jäger, Wedengasse.

Geburten: Maria, T. v. Fabrikarb. Valentin Jagodzinski, Wullenstr. Margarete, T. v. Kaufm. Otto Fündmann, Bahnhofstraße. Heinr. Max Aler, S. v. Wirt Anton Georg Heinr. Ochel, Marktstr. Wilh. Emil, S. v. Kaufm. Emil Lohkamp, Auestr. Heinr. Peter Wilh., S. v. Bergm. Joh Peter Jos. Stockhausen, Kirchhofstr. Julianna Agnes, T. v. Schachtmeister Michael Nowacki, im Sundern. Henriette Margarete, T. v. Bergm. Jul. Porcha, Kesselstr. Friedr. Wilh., S. v. Schlosser Heinr. Friedr. Aug. Eckmann, Sprockhövelerstr. Carl, S. v. Bergm. August Lindemann, Wetterstr. Else Christine Sophie, T. v. Dachdecker Ernst Aug. Meierhoff, Hauptstr. Alma Ida Maria Else, T. v. Musiker Jul Winning, Wasserstr. Czeslaw, S. v. Fabrikarb. Paul Kubiak, Bellerslohstr. Elisabeth Maria und Heinr. Wilh., Zwillingsgeschw. v. Schuhmachermstr. Aug. Wilh. Himmelmann, Wideystr. Franz Wilh., S. v. Metzgermstr. Joh. Wilh. Schiffer, Hauptstr. Friedr. Ludw. Ewald, S. v. Buchhalter Ewald Friemann, Poststr. Anna, T. v. Kaufm. Jos Lindenbaum, Breddestr. Franziska Elfriede, T. v. Bergm. Jos. Stabl. Königsholz. Agnes Gerda, T. v. Fabrikarb. Ludw. Heinr. Hanebeck, Bruchstraße.

Sterbefälle: Maria, T. v. Schlosser Heinr. Bader, 2 J., Brückstr. Knecht Martin Mackowiak, 49 J., Marienhosp. Bergarb. Jos. Skuszel, 24. J., Marienhosp. Inv. Heinr. Böhle, 65 J., Ardeystr. Schlosser Anton Kasperski, 17 J., Marienhosp. Witwe Maria Grabowski, geb. Köppen, 50 J., Diakonissenh. Anton, S. v. Bergm. Anton Thiele, 4 Mt. Königsholz. Rentner Carl Ludwig Reese, 57 J., Diakonissenh. Berta, T. v. Zimmermann Aug. Hühmann, 4 J., Diakonissenh. Schlosser Rob Werner, 28 J., Marienhosp. Bergarb. Jos. Szurkowski, 68 J. Marienhospital. Ehefrau des Bahnmstr. Wilh. Zeller, Friedrike geb. Schmid, 55 J., Diakonissenh. Louise, T. v. Lackirer Louis Wenzel, 2 J., Marienhospital. Hugo, S. v. Bergmv. Gust. Lüning, 4 J., Röhrchenstraße. Maria, T. v. Erdarb. Franz Dobrzak, 1 J., Oststr. Herta, T. v. Müller Emil Steinkamp, 1 J., Augustastr. Wilh., S. v. Dreher Wilh. Markert 1 J., Annenstr. Ehefrau des gewerbslosen Dietr. Neuhaus, Dorothee geb. Reese, 56 J., Diakonissenh. Bergmv. Heinr. Sippel, 77 J. Diakon. Hospitiere Jeanette Marx, 72 J., Diakonissenhaus.

Großer Ausverkauf wegen Umbau.

Enorme Posten

Burschen-Hosen

vers. hiesige Buckskin-Qualitäten,

zum Aussuchen Stück **1,90 Mark.**

Jacob & Co., Witten, Bahnhofstr. 26.

Turngemeinde Witten.

Märkischer Turngau, Kreis 8a der deutschen Turnerschaft.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Samstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr,

im grossen Saale des Hrn. Fr. Borgmann, bestehend in

Konzert, turnerischen Vorführungen und Tanz.

Die Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

926 Der Festausschuss.

Schmalz pro Pfund **70** Pfg.
Speisefett pro Pfund **60** Pfg.
Blockwurst pro Pfund **95** Pfg.
Blutwurst, Leberwurst,
Fleischwurst 2c.

empfiehlt (821

Holbutko-Syndikat,

Witten, Bahnhofstraße 21.

Ruhrstr. 16a. **A. Welge,** Ruhrstr. 16a.

Garantiert reines Schweineschmalz Pfd. nur 60 Pfg.

Da Margarine in letzter Zeit durch das patentierte Verfeinerungsverfahren der Naturbutter als ebenbürtiger Ersatz selbst in den besten Bürgerkreisen zum Kochen, Braten und Essen Anzug gefunden hat, führe ich auch dieselbe und nur beste Marken, um aber jeder sparsamen Hausfrau die Gelegenheit zu geben, von der Vorzüglichkeit meiner Margarine-Marken, die sich in meinem Geschäft in Dortmund die Beliebtheit im Sturme erobert haben, zu überzeugen, gebe ich bei jedem Pfund Margarine einen feinst gerippten Teller und bei 2 Pfund eine garantiert echte Porzellan goldgeränderte Ober- u. Untertasse gratis bei. Bei Entnahme von 1 Pfund schon ein Gutschein. 14037

Nur im Special-Fettwaren-Geschäft

Ruhrstr. 16 a. Ruhrstr. 16 a.

Inh.: A. Welge.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung v. Trunksuch. mit und ohne Vorwissen. Kein Geheimmittel **M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstr. 10.** — Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks. 13200

Soeben traf ein:

Die Buchausgabe von Meyer-Förster Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Aufzügen.

Preis Mk. 1,—.

Zur richtigen Würdigung dieser Dichtung ist es notwendig, das Buch gelesen zu haben, durch die Darstellung auf der Bühne allein dürfte Mancher ein übereiltes Urteil fällen.

C. L. Krüger, Buchhandlung.

Herrschaftliches
Einfamilien-Haus
mit Garten zu vermieten. 895
Näheres in der Geschst. d. W. T.

Ein Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung zu jedem Geschäft geeignet in Annen preiswert zu vermieten. Näheres in der Geschst. des Witt. Tgbl. 912

Stadttheater-Ensemble in Witten.
(Borgmann's Theatersaal).

Donnerstag, den 22. Januar cr.
Im Abonnement!
Der Hypochonder.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 30. Januar cr.
Außer Abonnement! 838
Benefiz für die erste Anstandsdame Margarethe Herrlich.
Das Volk wie es weint und lacht
Volksstück mit Gesang in 9 Bildern von Dr. Kalisch.
Anfang 8 Uhr.

Der
Kurhessen-Verein
für Witten u. Umgeg.
feiert den
Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Samstag, den 24. dies. Monats, im Vereinslokale durch
Konzert und Tanz,
wozu die Mitglieder nebst Familienangehörigen hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Anfang 8 Uhr.
919 Der Vorstand.

Kameradschaftlicher
Sängerbund, Witten.

Feier d. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Heinemann (Hotel zum Adler) durch
Konzert u. Ball.
Hierzu ladet die werten Mitglieder nebst Familie freundl. ein
926 Der Vorstand.

Kaisersgeburtstag
feiern Sonntag den 25. Januar 1903 der Jäger-, Marine-, Kameradschafts- und Artillerie-Verein gemeinsam im Hotel Post.
Vorm.: Festgottesdienste. — Nähere Bekanntgabe erfolgt durch den Verband. — Musikal. Frühschoppen von 12 Uhr an. — Freier Zutritt für die gesamte Bürgerschaft. — Nachm. 4 Uhr: Konzert, Aufmarsch, Theater und Ball.
Die Kameraden in Vereinsmütze haben mit Familie freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen zum Konzert 50 Pfg. à Person, zum ganzen Fest 1 Mk. Zum Ball 1 Dame frei.
Die Vorstände.
Die Musik wird vom Trompeter-Corps des 2. Feld-Artill.-Regts. aus Münster, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Krüger ausgeführt. 1022

Männer-Gesangverein
Glück Auf, Bommern.

Am Sonntag, den 25. Januar, nachm. 3 Uhr, findet eine
Außerordentliche General-Versammlung
statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
899 Der Vorstand.



Erhielt wieder neue Sendung 917 tragender und milchgebender
Kühe u. Rinder.
Jacob Klein, Ruhrstr. 36

Ein Sattel
mit 1" dicker Filzunterlage und ein
leichtes Sielengeschirr
billig zu verkaufen. 698
Näheres in der Geschst. d. Bl.

Rosenberg's Schuhwarenhaus,

Witten, Ruhrstraße 19.

Größtes und billigstes Spezial-Schuhwarenhaus am Platze.

Wir offeriren, so lange der Vorrat reicht:

Erstlingsschuhe
zum Schnüren,
das Paar **25** Pfg.

Erstlingsschuhe,
Lack mit Gummi,
das Paar **67** Pfg.

Hohe Erstlingsschuhe
in Schwarz und Rot mit Backlack,
das Paar **98** Pfg.

Rostleder-Knopfstiefel
mit Lackett oder Lackblank, 21—26,
das Paar **1,60** Mk.

Rote Knopfstiefel,
Ringbesatz, teils echte Ziegen, 21—26,
das Paar **2** Mk.

Rosenberg's bekannte Schulstiefel
aus Ia. Rostleder mit kräftig gesponnenen Böden, zum Knöpfen oder Schnüren

21—24	25—26	27—29	21—35
1,60	2,10	2,60	3,10

Damen-Winterpantoffel
mit Pelzbesatz, Absatz und breiter Fellumfassung,
das Paar **98** Pfg.

Damen- abgesteppte Wollenpantoffeln
mit guter Ledersohle u. Absatz,
das Paar **1,25** Mk.

Damen-Plüschpantoffel,
kräftige Sohlen, Lederkappen,
das Paar **1,60** Mk.

Damen-Halbschuhe
aus gutem Rostleder,
das Paar **2,50** Mk.

Für die Ballsaison
offeriren wir unsere
Ia. Lacktuchschuhe
in ausgeschnitten
zu **1,85** Mk. das Paar,
mit Spangen,
engl. Absatz 2,20 Mk. hohen Absatz 2,35 Mk.

Damen-Gummischuhe,
Ia. Harburger,
das Paar **1,85** Mk.

Damen-hohe Winterstiefel
zum Schnüren,
das Paar **2** Mark.

Arbeitsschuhe
kaufen wir hier am Platze selbst an, fertigen solche an und garantiren für jedes Paar, reine Lederzuthaten,
hohe
das Paar **4,50** Mk.
niedere
das Paar **3,50** Mk.

Lederpantoffel
mit und ohne Nägel
für Frauen
das Paar **2,75** Mk.
für Männer
das Paar **3,50** Mk.

Rosenberg's Schuhwarenhaus,

Witten, Ruhrstraße 19.

Emaille-Haushaltungsartikel
unter Preis, enorm billig.

Ebenfalls **sämtliche Haushaltungsartikel,** wie:
Markt-Körbe, Reise-Schliesskörbe, Markttaschen aus Binsen und **Leder, Kaffeemühlen, Zinn-Eimer** und **-Wannen, Ausklopfer, Tisch-Wachstuche,**
ferner **kleine Artikel,** als:
Brittania-Löffel, Gabeln, Solinger Stahlwaren: Messer, Scheren u. s. w.

Zu und unter Einkauf, wegen vollständiger Aufgabe dieser Artikel.

Sodann noch
diverse Partiewaren
unter Preis, enorm billig.

Verkauf nur in meinem Souterrain-Abteil.

Kaufhaus Becker
Inh.: **Gust. Becker** jun.

Hauptstraße 5. **Witten.** Hauptstraße 5. (913

Bekanntmachung.
Zur Feier des
Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers
findet am **27. Januar (Dienstag), nachmittags 5 Uhr**
im großen Saale des **Hotel Voß** ein
Fest-Essen
statt, zu welchem ich namens der städtischen Behörden ergebenst einlade.
Preis des Gedeckes (einschließlich Musikbeitrag) 3 Mark.
Listen liegen bis Samstag, den 24. Januar auf im Rathause (Zimmer Nr. 1), in den Gasthöfen Brauckacke und Voß und in den Wirtschaften Borgmann, Henke, Küchter und Schönberg.
Das Belegen der Plätze kann am 27. Januar von 12 Uhr mittags an mittelst der Tischkarten-Abschnitte geschehen. Für größere Gruppen werden zusammenliegende Plätze auf Wunsch vorher angewiesen, wenn die Abgabe der Tischkarten-Abschnitte bis Samstag, den 24. Januar im Stadtsekretariate erfolgt.
Witten, den 10. Januar 1903.
Der Bürgermeister: Dr Haarmann

Im Ausverkauf:
Bettwaren,
Federn und Daunen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Löwenstein, Witten.

Patriotische Lieder
zum 27. Januar.
Sammlung beliebter Volks-, Vaterlands- und Gesellschafts-Lieder.
Preis einzeln 10 Pfg. 100 Stück 6,— Mark.
50 Stück 3,50 Mark.

Unsere Kaiser.
Drei Lebensbilder
nebst einem Anhange.
Preis 20 Pfg.
Zu haben bei
C. L. Krüger,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Witten.

Konzerthaus Steinhauer,
Hauptstraße 46. **Täglich** Hauptstraße 46.
vom 16. bis 31. Januar cr.:
Konzert des Damen-Künstler-Sextetts.
Direktion: W. Schulze.
Sonntags und Donnerstags: Frei- 645

Garde-Verein
für Witten und Umgegend.

Am Samstag, den 24. d. M., abds. 7 Uhr anfangend, findet im großen Saale des Hotels Voß
Kaisers-Geburtstags-Feier
bestehend in
Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 22. Art.-Rgmts. in Münster),
Theater (dargestellt von Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters),
Vorträge und Ball
statt.
Der Vorstand.

Eingeführte Nichtmitglieder zahlen im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mark. 724
Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung von **H. Bormann.**

Verein ehemal. 39er. — **Veteranen-Verein.**
890
Die Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers
findet gemeinschaftl. von beiden Vereinen
am Samstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr,
im Vereinslokale A. **Schildheuer** statt.
Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze, Orden, Ehrenzeichen und Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Die Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder beider Vereine, sowie deren erwachsene Angehörige ladet zu dieser Feier ergebenst ein
Der Vorstände.

Ev.-luth. Bürger-Verein Witten.
Kaisers-Geburtstags-Feier
am Montag, 26. Januar 1903 im Saale des Hrn. Borgmann.
Nachmittags 5 Uhr:
Patriotischer Lichtbilder-Vortrag
für Kinder.
Eintrittspreis à 5 Pf. — Kassenöffnung 4½ Uhr.
Abends 8 Uhr für die Mitglieder und deren Angehörige.
Programme à 10 Pf. an der Kasse, dieselben dienen gleichzeitig als Eintrittskarten. Fremden ist der Eintritt zu demselben Preis gestattet. — Kassenöffnung 7½ Uhr.
Um dem Andrange an der Kasse vorzubeugen, können Karten für die Kinder-Vorstellung à 5 Pf. bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern in Empfang genommen werden.
Kinder unter 10 Jahren sind abends ausgeschlossen.
891 **Der Vorstand.**

Gut erhalt. Klavier
zu leihen gesucht. Späterer Ankauf nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. an die Geschäftsst. d. W. T. u. E B 901.

2 hocheine
Konzertzithern
billig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst. des Wittener Tagebl. (854

Hôtel Voss in Witten.
Sonntag, den 1. Februar 1903,
abends 6 Uhr:
Lieder- u. Rezitationsabend,
veranstaltet von den Damen
Frl. **Dorothea Rogge,** Konzertsängerin aus Köln und Frl. **Hilde Mosebach,** Schauspielerin aus Köln, unter gefäll. Mitwirkung des Pianisten Herrn **Fritz Brun,** Lehrer am Konservatorium in Dortmund.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu Mk. 1,50, für Schüler zu Mk. 0,75 sind in der **Krüger**'schen Buchhandlung zu haben. — Kassapreis Mk. 2. 893

Evgl. Gesellen-Verein Witten.
Sonntag, den 25. Januar, abends ½7 Uhr:
Feier d. Geburtstages unseres Kaisers
im großen Saale des Evangel. Gemeindehauses mit
Ansprachen, Musikstücken, Gesangsvorträgen,
1 lebenden Bild
und 2 dramat. Aufführungen.
Gäste herzlich willkommen.
919 **Der Vorstand.**
Programme, die zum Eintritt berechtigen, à **10 Pfg.** bei dem Hausvater des Gemeindehauses und an der Kasse.

Der
Landwehr- u. Krieger-Verein
Heven, 3. Komp. Wannen,
feiert den
Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers
am Sonntag, den 25. Januar cr.,
im Lokale der Witwe **Schlicker** hierselbst durch
Konzert, Theater u. Ball.
Zur Aufführung gelangt:
1. **In der Kantine,** oder: **Der Schnapsteufel.**
2. **Man dreht ihm eine Nase.**

Eintrittspreis im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg., eine Dame frei. — Hierzu ladet freundlichst ein
903 **Der Vorstand.**

Wenig gebrauchte, gut erhaltene
Herren-Anzüge und Paletots
auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben
266] **Alfermann & Schweigmann.**
Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Zweites Blatt.
Nr. 21. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 22. Januar 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Der Prozeß gegen den Verleger Romen in Emmerich.

Erster Verhandlungstag.

Duisburg, 19. Jan. Nach der Eröffnung der Verhandlung, zu der gegen 40 Zeugen geladen sind, und nach Verlesung der unter Anklage stehenden Artikel, die etwa 1½ Stunde in Anspruch nahm, trat in dem bereits seit zwei Jahren schwebenden Prozeß eine überraschende Wendung ein. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bräutigam wandte sich an den Angeklagten Romen, der erklärt hatte, die Artikel gegen den Willen seines Mitangeklagten aufgenommen zu haben, mit der Aufforderung, dem Bürgermeister Menzel eine Ehrenerklärung zu geben und in bestimmter Form Abbitte zu leisten. Das würde von anständiger Gesinnung zeugen und von wesentlichem Einfluß bei der Beurteilung der Strafe sein, vielleicht auch die Möglichkeit eines Vergleiches schaffen, denn es müsse dem Angeklagten und seinem Verteidiger bekannt sein, daß sich von dem, was das Bürgerblatt behauptete, so gut wie nichts als richtig herausgestellt hat. Der Vorsitzende gestattet dann den Angeklagten, sich mit ihren Verteidigern zu einer Besprechung zurückzuziehen. Nach längerer Beratung gibt dann der Angeklagte Romen eine Erklärung dahin ab, daß er jetzt, nachdem Frau Menzel beschworen hat, daß sie katholisch geworden sei, und nachdem er (Romen) Einblick in ein darauf bezügliches Dokument genommen habe, seinen Vorwurf zurücknehme und sehr bedaure, Frau Menzel unrecht getan zu haben.

Darauf wird in die Beweisaufnahme über die einzelnen von dem Bürgerblatt aufgestellten Behauptungen eingetreten. Angeklagter Romen erklärt, daß er nach einer Rücksprache, die er allerdings noch nehmen müsse, nicht abgeneigt sei, den Verfasser und Veranlasser der meisten Artikel zu nennen. Der Beistand des Nebenangeklagten Dr. Wallach I gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Sparkassenrendant Gelsing die treibende Kraft bei allen Angriffen gegen den Bürgermeister gewesen sei. Gelsing, der krank ist und ein ärztliches Attest beigebracht hatte, wird morgen als Zeuge vernommen.

In der Nachmittagssitzung wird über folgende Behauptungen des „Bürgerblattes" verhandelt: 1) daß Bürgermeister Menzel die Straßenreinigungskolonne zur Verletzung der Sonntagsruhe veranlaßt, 2) daß er auf künstliche Weise einen günstigen Rechnungsabschluß hergestellt habe, 3) daß der Stadtschreiber Hilgers auf Veranlassung Menzels ein „Schandbuch" geführt habe und 4) daß Bürgermeister Menzel seinen Vorgänger, den verstorbenen Bürgermeister Bock, und den Sparkassenrendanten Gelsing der Unterschlagung von städtischen Geldern beschuldigt habe. Sämtliche Zeugenaussagen fallen für den Angeklagten durchaus ungünstig aus. Als der Vorsitzende die Stellung des Rendanten Gelsing erörtert, erklärt Bürgermeister Menzel, daß Gelsing von Anfang an gegen ihn eingenommen war. Unter dem Bürgermeister Bock, der ein alter Herr war und die Dinge ruhig ihren Lauf nehmen ließ, konnte Gelsing schalten und walten, wie er wollte. Als dann Menzel auf Veranlassung des Landrats eine strengere Ordnung einführte, stieß er auf den schärfsten Widerstand Gelsings.

Hieran anschließend gibt der Angeklagte Romen die Erklärung ab, daß der Sparkassenrendant Gelsing der Verfasser der meisten und der Veranlasser der übrigen Artikel gegen den Bürgermeister Menzel ist. Er (Romen) müsse erklären, daß er von Gelsing in der schamlosesten Weise düpiert worden sei. Gelsing wird morgen als Zeuge vernommen. Rh.-W. Ztg.

* **Duisburg**, 20. Jan. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung in dem **Beleidigungsprozeß des Emmericher Bürgermeisters** wurde gestern Nachmittag mit der Zeugenvernehmung fortgefahren und zwar über den angeblich nicht vorgelegten Rechnungsabschluß des früheren Bürgermeisters Vogel. Dieser stellt in Abrede, Romen das Material zu dem fraglichen Zeitungsbericht geliefert zu haben. Auch bei dem darauf zur Sprache kommenden Fall mit dem Stadtsekretär Jonas, wo Bürgermeister Menzel auf Jonas eingewirkt haben soll, in Bezug auf den Eingang des Rechnungsabschlusses, die Unwahrheiten zu sagen, erklären die Vernommenen den betreffenden Artikel des Angeklagten für unzutreffend. Romen erklärte hierauf: „Ich will jetzt unumwunden zugeben, daß ich alles Material von Gelsing erhalten habe. Mein Schwager, der Mitangeschuldigte Schmitz, wird bestätigen, daß fast täglich von Gelsings Bureau junge Leute zu mir gekommen sind, welche mir Notizen über den Bürgermeister machten." Schmitz giebt dies im allgemeinen zu, kann sich aber Einzelheiten nicht mehr erinnern. Bürgermeister Menzel unterstützt die Angaben Romens und bestätigt, daß ihm lange bekannt gewesen sei, daß Gelsing die Triebfeder zu den Artikeln in dem „Bürgerblatte" gewesen sei. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung, während welcher unter anderem über das sogenannte „Schandbuch" des ehemaligen Kassenassistenten Hilger verhandelt wird, wo Romen behauptet, daß Hilger vom Bürgermeister Menzel als Spion gegen Gelsing benutzt sei, und sich Aufzeichnungen über Gelsing habe machen müssen; ferner über die angeblich von Menzel zu Unrecht aufgestellten Reisekostenberechnungen verhandelt wird, lauten die Aussagen der Vernommenen in einem für Romen durchweg ungünstigen Sinne. Nachdem der Antrag des Angeklagten, ihn mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand aus der Haft zu entlassen, abgelehnt worden war, wurde die Verhandlung abgebrochen.

* **Duisburg**, 20. Jan. **Im Prozeß Romen** erklärt der Angeklagte auf Befragen, daß er den Verfasser des Artikels über die konfessionellen Verhältnisse des Bürgermeisters vorläufig noch nicht nennen wolle. Hierauf wird der Bruder der Frau Menzel vernommen, welcher bekundet, daß er einen Brief von Romen erhalten habe, nach welchem seine Schwester schlecht behandelt würde. Romen erklärt hierzu, daß ihm bekannt gewesen sei, daß der Zeuge ein Bruder der Frau Menzel sei. Vogel habe den Brief geschrieben. Hieran schließt sich die Vernehmung des Kurators Richter und des Pfarrers Büscher an, welche über dasselbe Thema vernommen werden. Romen gibt nunmehr unter Tränen zu, daß Gelsing der Hetzer gewesen sei und Vogel geholfen habe. Romen erklärt weiter, daß Menzel ein Ehrenmann sei; er bittet den Bürgermeister um Verzeihung und verzichtet auf alle Zeugen.

Der Arzt Romens, Dr. van Husen, bekundete, daß Romen seit Jahren an der Gicht leide und Morphium nehme. Als der Vorsitzende den Sachverständigen fragte, ob jemand, der viel Morphium nehme, in eine gehobene Stimmung kommen könne und dann alles so schreibe, wie es ihm in die Feder kommt, bejahte der Arzt diese Möglichkeit. Hieran anschließend nahm der Bruder Romens, der Geheime Kriegsrat Anton Romen, der der heutigen Verhandlung beiwohnte und neben den Verteidigern Platz genommen hatte, das Wort zu einer warmen Schutzrede, die in ein ärztliches Gutachten auslief und den Schluß zuließ, daß die geistige Zurechnungsfähigkeit Romens (des Bruders) nicht nur gemindert, sondern vollständig ausgeschlossen ist. Aufsehen erregte die Vernehmung des Stadtkassenrendanten Gelsing, des Urhebers all der schweren Angriffe gegen den Bürgermeister. Es wurde festgestellt, daß Gelsing sich mit einem Detektivbureau in Verbindung gesetzt hat, um den Bürgermeister selbst in seinen Ferien fortgesetzt zu überwachen. „Das sind ja nette Zustände in Emmerich," sagte der Vorsitzende. Gelsing, ein kleiner, verkrüppelter Mann, der sich nur mühsam auf zwei Krücken fortbewegen kann, verweigerte, über die Verfasserschaft der Artikel befragt, auf viele Fragen die Antwort, bei anderen Artikeln gab er zu, Material geliefert zu haben. Er mußte auch zugeben, dem Zeugen Vogel gesagt zu haben, wenn Romen verurteilt werden sollte, dann solle er einen Teil der Kosten tragen. Die Zeugen Romen, Gelsing und Vogel wurden nicht vereidigt, die beiden letzteren wegen Verdachts der Teilnahme. Die Beweisaufnahme wurde um 1 Uhr geschlossen und die weitere Verhandlung auf morgen ½10 Uhr vertagt. Es sollen dann die Plaidoyers stattfinden. Die Verhandlung hat die völlige Grundlosigkeit aller Behauptungen erwiesen, anderseits steht aber auch fest, daß der Angeklagte Romen in gutem Glauben gehandelt und daß er von seinen Hintermännern hintergangen worden ist.

Duisburg, 21. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Zeitungsverleger Romen und Redakteur Schmitz aus Emmerich wegen Beleidigung des dortigen Bürgermeisters Menzel, begangen durch mehrere Zeitungsartikel, zu einem Jahre bezw. drei Monaten Gefängnis. Romen ist wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen worden.

Kampf mit Einbrechern.

Nächtlicher Ueberfall.

Berlin, 18. Jan. Mit unglaublicher Dreistigkeit drangen nachts zwei junge Burschen in eine Musikalienhandlung in der Belle-Allianceſtraße und verwundeten den Inhaber, der sie störte, durch vier Revolverschüsse. Ueber die Bluttat wird folgendes gemeldet:

Im Parterregeschoß des Hauses Belle-Alliancestraße 9—10 betreibt der Musikalienhändler Wilhelm Zechlin ein Ladengeschäft. Herr Z., der unverheiratet ist, schläft in einem durch Vorhang von den übrigen Lokalitäten getrennten Raume. In der Nacht erwachte er plötzlich infolge eines Geräusches und sah sich, als er hinter dem Vorhang hervortrat, zwei Männern gegenüber, deren einer sofort einen Revolver gegen Zechlin anschlug und nacheinander vier Schüsse auf ihn abgab. Zechlin, obgleich in der Brust, im Unterleib und an den Schenkeln schwer verwundet, geriet mit den Einbrechern ins Ringen und rief dabei fortwährend um Hilfe.

Diese Hilferufe wurden von der Verkäuferin, Fräulein Kramp, gehört, die in der nebenanliegenden Konfitürenhandlung beschäftigt ist und auch dort schläft. Sie zog die Rolljalousie hoch und rief zwei vorübergehende Schutzleute an, die sogleich durch den Laden der Konfitürenhandlung auf den Hof drangen und von dort in den Musikalienladen gelangten. Einem der Einbrecher gelang es, sich auf das Maschinenhaus des Belle-Alliance-Theaters zu flüchten, von wo er die Verfolger mit dem Revolver bedrohte. Der Bursche wurde jedoch von einem Schutzmann durch einen Säbelhieb kampfunfähig gemacht und dann nach der Wache in der Tettowerstraße gebracht. Der andere entkam, indem er noch zweimal auf einen Schutzmann und die Verkäuferin schoß, glücklicherweise ohne zu treffen. Schon zwei Stunden später wurde er jedoch in einer benachbarten Restauration verhaftet. Es sind beides vorbestrafte Einbrecher namens Schröder und Schönwetter.

Bei den Verbrechern, die durch die Kellertür in den Laden der Musikalienhandlung eingedrungen waren, fand man eine Anzahl der besten Einbruchswerkzeuge. Zechlin erhielt auf der Unfallstation XVIII die erste Hilfe und wurde dann nach dem Krankenhause am Urban gebracht.

Bei dem räuberischen Ueberfall in der Belle-Alliancestraße 9,

wo der Musikalienhändler Zechlin durch den Einbrecher Schröder schwer verwundet wurde, war der Kaufmann Kurt Schönwetter durch besondere Umstände in den Verdacht gekommen, sich an dem Einbruch beteiligt zu haben. Herr Schönwetter, der in Haft genommen wurde, konnte jedoch alsbald seine völlige Unschuld nachweisen und wurde im Laufe des gestrigen Nachmittags wieder aus der Haft entlassen. Wie schon angedeutet, hatte Fräulein Kramp, die Inhaberin eines Konfitürengeschäfts, deren Laden an den Zechlin'schen Laden angrenzt, infolge der Revolverschüsse und der Hilferufe des Herrn Z. aufgeschreckt, die Glasscheibe der Haustür eingeschlagen, um von der Straße her Schutzleute zur Hilfe herbeizurufen. Bei dem Einschlagen der Scheibe — Fräulein Kramp konnte in der ersten Erregung nicht sofort den Hausschlüssel finden — hatte sich die Dame die Hand verletzt. Ihre durch die Scheibe hinausgestreckte Hand wurde von dem herbeigeeilten Kaufmann Sch. erfaßt und einen Augenblick festgehalten, damit das Mädchen sich nicht noch weitere Verwundungen beibrachte. Schönwetter befleckte sich hierbei seine Manschette mit Blut, das von der Scheibe floß. Fräulein Kramp selbst aber befand sich gerade in diesem Augenblick in höchster Lebensgefahr, denn der Einbrecher Schröder war ihr aus dem Zimmer des Herrn Zechlin auf den Hausflur mit geladenem Revolver nachgerannt und drohte sie niederzuschießen, wenn sie noch weiter um Hilfe riefe. Der Gewaltmensch drückte auch ab, doch versagte der Revolver, der noch mit zwei Kugeln geladen war. Im nächsten Moment wurde die Haustür geöffnet und Schröder, der ein kleiner und schwächlicher Mensch ist, konnte im Hofe festgenommen werden. Nun hatte sich in der benachbarten Restauration mit anderen Personen, die Zeugen des Vorganges waren, auch Herr Schönwetter eingefunden. Auf ihn zu trat ein Schutzmann und nahm ihn mit zur Wache. Abgesehen von dem Blutfleck, deren Ursprung sich nicht sofort aufklären ließ, schien sich Sch., ein unbescholtener junger Mann dadurch verdächtig gemacht zu haben, daß er von der Straße her dem Fräulein Kramp zugerufen hatte, sie möge ruhig sein, der Verbrecher würde nicht schießen. Dabei hatte Sch., wie schon oben erwähnt, ihr die Hand gehalten. Später hat Herr Sch. mit der Dame nach Spuren von einem zweiten Diebe im Hause gesucht, aber niemanden gefunden. Als der Tatbestand auf dem Polizeipräsidium geprüft wurde, kam die Unschuld des Sch. zu Tage und er wurde entlassen. — Das Befinden des schwerverletzten Herrn Zechlin hat sich etwas günstiger gestaltet, so daß man ihn am Leben zu erhalten hofft.

Der gefährliche Bursche, der — wie berichtet — den Musikalienhändler Zechlin in der Belle-Alliancestraße in Berlin nach einem Einbruch durch Revolverschüsse verwundete, hatte sich anfänglich Paul Schröder genannt, entpuppte sich aber bei seinem Verhör durch die Kriminalpolizei als ein 23 Jahre alter Tapezierer und Dekorateur Franz Nimmicholz. Er ist ein Sohn sehr achtbarer Eltern aus dem Westen der Stadt. Wenn er auch noch nicht bestraft ist, so hat er doch ohne Zweifel noch mehr auf dem Kerbholz als diesen einen Einbruch. Er wohnte seit zwei Jahren nicht mehr bei seinen Eltern, arbeitete nur gelegentlich und trieb sich viel in Kaschemmen umher. Die Kriminalpolizei fand bei ihm ein Einbrecherwerkzeug, wie es in gleicher Güte das Kriminalmuseum noch nicht aufzuweisen hatte. Er will alles selbst angefertigt haben, es ist aber so fein hergestellt, daß man es nur einem Fachmanne zuschreiben kann. Seine Dietriche öffnen auch jedes Kunstschloß. Sie sind flach gearbeitet und mit einer Hülse aus dem besten Stahl versehen. Diese aufgezogene Hülse enthält 3—4 gute Stahlzähne, die bei großem Widerstande zurückgeben, in eine Feder aber hineingreifen und so kräftig sind, daß sie sie öffnen. Um Türfüllungen bequem ausschneiden zu können, hatte der Einbrecher ein gut geschliffenes, neues, breitschneidiges, krummes Messer. Der neunkalibrige Revolver vervollständigte die Ausrüstung, die er in Lederfutteralen an einem Lederriemen trug. Nimmicholz behauptet, daß er den Einbruch allein ausgeführt habe. Er sei durch die Belle-Alliancestraße geschlendert und habe den Eindruck gewonnen, daß bei Zechlin „ein Ding zu drehen" wäre.

Der verwundete Musikalienhändler, der im Krankenhaus am Urban von der Kriminalpolizei vernommen wurde, erzählt, daß der Schein einer Blendlaterne ihn munter gemacht habe. Diese hatte sich der Einbrecher aus der Luftpumpe eines Radfahrers zurechtgemacht, so daß er sie bequem in der Westentasche tragen konnte. Sie brennt Acetylen. Zechlin rang mit dem kleinen schmächtigen Einbrecher und bekam ihn unter. Da er ihn jedoch im Dunkeln nicht ordentlich packen konnte, gelang es Nimmicholz, ihm durch einen Schlag mit dem Revolverkolben eine erhebliche Wunde an der rechten Kopfseite beizubringen und zugleich die Sicherung zu lösen. Mit den Worten: „Warte, jetzt werde ich dir das erst besorgen!" schoß er dann wiederholt und traf sein Opfer zweimal in den linken Arm und einmal in den linken Oberschenkel. Das Befinden des Verwundeten ist den Umständen nach befriedigend.

Neues aus aller Welt.

Anarchistenrache oder Unglücksfall?

Ein erschütternder Vorgang, dessen Ursache noch der Aufklärung bedarf, ereignete sich in dem Dorfe Cliff Side bei Fort Lee in der Nähe von New York. Bis vor kurzem lebte die Ehefrau des Königsmörders Gaetano Bresci in diesem Ort. Nachdem die Kunde von der furchtbaren Tat ihres Gatten dorthin gedrungen war, hatte sie viel unter dem offen gezeigten Abscheu der Bevölkerung und der strengen Beaufsichtigung von Seiten der Polizei zu leiden. Als es sich abendrein herumsprach, daß im Hause von Mrs Bresci nächtliche Zusammenkünfte von Paterſoner Anarchisten statt fänden, wurde der Frau das Leben derart zur Hölle gemacht, daß sie es nicht länger aushielt und kürzlich von Cliff Side fortzog. Wenige Tage später erfolgte in dem Hause eines Polizisten von Fort Lee namens Paglight eine Explosion, bei der seine sämtlichen sechs Kinder ums Leben kamen und seiner Frau ein Arm aus dem Schultergelenk gerissen wurde. Die Bedauernswerte liegt im Hospital in kritischem Zustande darnieder und ahnt noch nichts von dem Umfange des Unglücks, das sie betroffen. Der gewisse in New York weilende Mann, der übrigens bei den Hetzereien gegen Frau Bresci die wichtige Rolle gespielt hatte, wollte sich, als man ihm die entsetzliche Nachricht brachte, in der ersten Verzweiflung das Leben nehmen, doch gelang es seinen Kameraden, ihn zu beruhigen und damit zu trösten, daß sein Weib ja noch am Leben sei und ständig nach ihm verlange. Der Aermste mußte jedoch gleich, nachdem er seine todkranke Frau gesehen hatte, in eine Nervenheilanstalt übergeführt werden. In seinem Schmerz tobend, schwört Paglight alle Anarchisten, denen er in Zukunft begegnen werde, mit eigenen Händen zu töten, da er überzeugt sei, daß die Explosion nur ihr Werk gewesen sein könne. Anfangs teilte man in Cliff Side und Fort Lee allgemein diesen Glauben, doch neigt man nach nüchterer Untersuchung der Trümmerstätte mehr der Ansicht zu, der im Keller des Hauses vorhanden gewesene Vorrat an Carbid zur Erzeugung des in Fort Lee vielfach zu Beleuchtungszwecken benutzten Acetylengases sei durch irgend einen Zufall mit dem ebenfalls vorrätigen Wasser in Berührung gekommen und explodiert. Jedenfalls aber war es für Frau Bresci gut, daß viele Meilen zwischen ihr und ihren Feinden in Cliff Side lagen, denn sonst hätte wohl nicht viel gefehlt und sie wäre von den aufgebrachten Leuten in der ersten Wut gelyncht worden.

Ein Eifersuchtsdrama.

Rom, 14. Jan. In Vitonto wurde gestern der Bersagliere Leutnant Vito Modugno unter dem Verdachte, seine Frau aus Eifersucht oder Rache erschossen zu haben, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis von Bari abgeführt. Die junge Frau, Mutter eines kaum zweijährigen Töchterchens, lebte nach allgemeiner Ueberzeugung in glücklichster Eintracht mit ihrem Manne, wennschon sie angeblich, lebenslustig und vergnügungssüchtig, den strengen Sittenrichtern nicht jeden Grund zur Bemäkelung vorenthalten hatte. Insbesondere wurde ein Kamerad Modugnos als die Person bezeichnet, der sie mehr Interesse entgegen brachte, als mit ihrem Rufe einer treuen Gattin verträglich war. Daß es aus diesem oder ähnlichen Grunde zu Mißhelligkeiten gekommen sei, war jedoch völlig unbekannt geblieben, als am 28. Dezember früh — der Leutnant hatte sich schon erhoben und war angeblich im anstoßenden Toilettenzimmer — im Schlafgemach ein Schuß fiel und die noch im Bette befindliche junge Frau durch die herbeieilende Kammerjungfer mit einer schweren Schußwunde im Kopfe gefunden wurde, der sie nach sechs Stunden, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, erlag. Ein kurzer Brief, anscheinend kurz vorher geschrieben, enthielt nichts weiter als die Bitte um Verzeihung, dankbare Worte für den Lebensgefährten und die Andeutung schwerer Gewissensbisse, durch die sie in den Tod getrieben worden sei. Eine Mauserpistole, die der Leutnant aus dem chinesischen Feldzuge zurückgebracht hatte, lag neben der rechten Hand der Erschossenen auf dem Bette. Der Gatte, der ganz verzweifelt war, war nach Aussage des Kammermädchens gleichzeitig mit ihr von der andern Seite in das Zimmer getreten. Trotz allem verbreitete sich das Gerücht, daß der Selbstmord vorgeschützt worden sei und ein Verbrechen vorliege. Zur Begründung wird auf das angedeutete Verhältnis der Verstorbenen und auf die unnatürliche Ausdrucksweise des Briefes, ferner auf die Lage und Richtung der Schußwunde, die am Hinterkopfe ist, hingewiesen. Auch soll die Frau Modugno noch am Abend vor der Tat ohne eine Spur von Erregung oder Niedergeschlagenheit gewesen sein.

Ein Klosterabenteuer.

Rom, 20. Jan. Ein Klosterabenteuer macht viel von sich reden. Am Dreikönigstage verschwanden zwei junge Pariser Damen aus ihrem Heim und fuhren unter Mitnahme von Wertsachen nach Rom. Auf allen Zwischenstationen wurden sie von Nonnen begrüßt und auch in Rom sofort von Nonnen empfangen und in ein Kloster geführt. Die eine der Flüchtlinge scheint Reue empfunden zu haben, denn sie steckte in Lyon heimlich einen Brief in den Bahnhofsbriefkasten, wodurch sie ihren Bruder zu Hilfe rief. Dieser benachrichtigte den Vater der andern Dame, und beide reisten nach Rom. Der Bruder konnte die Schwester befreien, weil diese erklärte, nicht ins Kloster gehen zu wollen, der Vater aber mußte unverrichteter Dinge abziehen, weil die von den Nonnen beeinflußte Tochter feierlich schwor, den Klosterberuf ergreifen zu wollen. Der unglückliche Vater kann es nicht verstehen, daß er in einem Lande, das offiziell alle Klöster als nicht bestehend betrachtet, machtlos sein solle. Auch soll er nicht wenig erbost sein, weil er keine Unterstützung von seinem Botschafter erhielt. Als letztes Mittel will er jetzt eine Untersuchung des Geisteszustandes seiner Tochter beantragen.

Kitcheners Goldkisten.

London, 15. Januar. Vor wenigen Tagen mußte die englische Kriegsverwaltung zugeben, daß es wahr sei, daß man in verschiedenen Kisten ganze Kisten Uebungsmunition vermischte, wahrscheinlich „um damit zu räumen". Diese Geschichte, die der Presse berechtigte Veranlassung gab, über militärische Verschwendung zu klagen, wird durch nachstehende Erzählung aus dem Leben Lord Kitcheners noch übertroffen. Nach dem Fall von Khartum sah sich der englische Oberbefehlshaber mit einem solchen enormen Ballast von Vorräten aller Art in seiner Bewegungsfähigkeit beschränkt, daß ihm bei dem völligen Mangel an Transportmitteln nichts übrig blieb, als ganze Ladungen in den Nil werfen zu lassen, damit sie nicht dem Feinde in die Hände fielen. Kitchener fiel die Aufgabe zu, diese Vernichtungsaufgabe zu beaufsichtigen und zu leiten. Ungefähr eine Million Patronen fanden im Nil Aufnahme; als man aber die letzte Kiste hineingeworfen hatte, da stellte sich heraus, daß man außer den Patronenkisten auch zwei zum Kriegsschatz gehörige Kisten dem Boten Nil anvertraut hatte und jede dieser Kisten enthielt 10000 Pfd. St. in Gold. Kitchener soll damals weder ein Lob, noch einen Ehrensold für seine Kaltblütigkeit erhalten haben.

Witten und Umgegend.

Witten, 22. Januar.

N — Heute Abend gibt's im Stadttheater viel zum Lachen, denn Moses unverwüstlicher „Hypochonder" wird aufgeführt. Wer wollte da zu Hause bleiben?

E — Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, feiert der hiesige Garde-Verein am Samstag, den 24. d. M., den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Die Feier wird sich in diesem Jahre besonders schön gestalten, da neben der Parole des Art. Ver. auch noch die Mitglieder des hiesigen Stadttheaters mitwirken. Der Besuch kann daher nur empfohlen werden.

E — Kaisergeburtstagsfeier. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, feiern der Jäger-, Marine-, Kanalkorps- und Artillerie-Verein am Sonntag, den 25. d. Mts., im Hotel Berg den Geburtstag des obersten Kriegsherrn. Am Vormittag findet der übliche Kirchgang und um 12 Uhr es im Lokale ein Frühkonzert, das von dem Trompeterkorps des 22. Feldartillerie-Regiments ausgeführt wird, statt. Dieses Trompeterkorps wird auch am Abend konzertieren. Von Mitgliedern des hiesigen Marinevereins wird ein Theaterstück, „Musterung auf dem Meeresgrunde", aufgeführt, mit dem sie in Hagen einen großen Erfolg erzielt haben. Es ist dort bereits dreimal zur Aufführung gelangt, zuletzt am vergangenen Sonntag. Es kann deshalb den Mitgliedern und Nichtmitgliedern der Besuch dieses patriotischen Festes, das sich alljährlich durch besondere Schönheit auszeichnet, aufs beste empfohlen werden.

E — Der Kurhessen-Verein für Witten und Umgegend feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Samstag den 24. d. M. im Vereinslokale. Siehe heutiges Inserat.

E — Der Evangelische Gesellenverein Witten veranstaltet zur Feier von Kaisers Geburtstag Sonntag, den 25. Januar ein größeres Fest im Evang. Gemeindehause. Das Nähere hierüber wird aus dem heutigen Inserat zu ersehen. Hier sei nur bemerkt, daß das Programm ein sehr reichhaltiges und der Eintrittspreis ein außerordentlich geringer ist, damit möglichst viele unserer evang. Mitbürger und besonders die vom ehrbaren Handwerk sich den Verein einmal wieder ansehen und erkennen, welch fröhliches Leben und guter Ton in ihm herrscht. — Im allgemeinen sei noch erwähnt, daß die Zahl seiner aktiven Glieder sich während des letzten Jahres verdoppelt hat und auch weiterhin in gutem Wachstum sich befindet.

E — Der Kameradschaftliche Sängerbund feiert am 28. Februar cr. im Bergmann'schen Saale einen Preismaskenball. Zur Aufführung gelangt die Operette „Wilh. Tell". Die Maskenbälle des Kameradschaftlichen Sängerbundes erfreuen sich bei der Bürgerschaft großer Beliebtheit und glauben wir annehmen zu dürfen, daß der Besuch gegen die Vorjahre nicht zurückbleibt. Da der Verein seine ganze Kraft für das Vorbereiten des Fastnachtsfestes einsetzt, so ist ihm auch nur ein volles Haus zu wünschen.

p — Am Freitag Nachmittag findet zu Bochum im Saale des Stadttheaters die Vertretersversammlung sämtlicher kaufmännischer Vereine des Handelskammerbezirkes Bochum statt. Den Beratungen folgt ein gemeinsames Mahl.

S — Nicht lange währte das Zusammenleben eines Ehepaares in der Röhrchenstraße. Kaum ein halbes Jahr verheiratet, verließ die junge Frau ihren Ehegatten heimlich und suchte Unterkunft bei entfernt wohnenden Verwandten. Von hier aus machte sie ihrem Ehemanne die Mitteilung, daß sie nie wieder zu ihm zurückkehren würde. Kurze Zeit hierauf verschwand auch der so schnell verlassene Ehegatte, nachdem er sämtliches Mobiliar versilbert hatte. Ueber dessen Aufenthalt sowie über dem Grund der so plötzlichen Trennung ist noch nichts bekannt geworden.

A — Ueberfallen und mißhandelt wurde gestern Abend der Musiker B. im Königsholz von mehreren Burschen, mit welchen er vorher einen Wortwechsel gehabt hatte. Da die Täter bekannt sind, werden sie für ihre rohe Tat entsprechend bestraft werden.

R — Ermittelt ist die Person, welche vor einiger Zeit, wie wir berichteten, der Ehefrau D. einen Marktkorb entwendete, in der Person des Arbeiters St. von hier.

m — Aus dem Hausflur wurde dem Bäckermeister R. am Humboldtsplatz von einem in den mittleren Jahren stehenden Manne ein Graubrot gestohlen. Der Mensch wurde aber eingeholt und gab an, die Tat, weil er Hunger habe, verübt zu haben.

s. — Fortgesetzt wurden auf dem Hetzenstein die jungen Eichenstämmchen abgeschnitten bezw. ausgerissen. Dem Flurhüter Bergmann gelang es jetzt, den Baumfrevler in dem in der Borbeck wohnenden Arbeiter S. — Vater und Sohn — bei der Tat zu erwischen. Dieselben benutzten die Stämmchen zu Hammerstielen, jedoch dürften die Stiele jetzt etwas teuer werden.

Aus Westfalen und Rheinland.

p **Bochum**, 20. Januar. In letzter Sitzung sprach heute das **Schwurgericht** den Berginvaliden Jacob Schwedt von der gegen ihn erhobenen Anklage des wissentlichen Meineides frei. Die Kosten hat die Staatskasse zu zahlen. Der Vorsitzende schloß sodann die Periode unter den üblichen Dankesbezeugungen den Geschworenen gegenüber. Das Facit der siebentägigen Dauer ist folgendes: Verhandelt wurde in 4 Fällen wegen Meineids, 1 Notzucht, 2 Straßenraub, 1 versuchter Totschlag und Sachbeschädigung. In 6 Strafsachen wurde auf 18 Jahre 6 Monate und 3 Tage Zuchthaus, auf 9 Jahre 6 Monate Gefängnis erkannt. In einem Falle trat Freisprechung ein. Im ganzen wurde 28 Jahre Ehrverlust erteilt. Zwei Angeklagten wurde dauernd die Befähigung zur Eidesleistung abgesprochen, zwei unter Polizeiaufsicht gestellt. Aus dem Wittener Kreise stand nur ein Verbrechen zur Aburteilung an. Gewiß kein schlechtes Zeichen.

p **Bochum**, 21. Jan. Die Polen beabsichtigen, für die nächste Reichstagswahl im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen selbständig vorzugehen. Als Kandidaten sollen in Frage kommen entweder Herr v. Curzanowski-Posen oder v. Czarlinski-Thorn. Auch verlautet, daß die Freisinnigen mit einer Zählkandidatur aufmarschieren wollen.

p **Dahlhausen**, 21. Jan. Auf der Zeche Hoffnungsthal wurde der 50 Jahre alte Bergmann Wegemann durch herabstürzende Kohlen **verschüttet**. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. W. hinterläßt zehn unmündige Kinder.

* **Dortmund**, 19. Jan. Die eingetretene Kälte hat den Verkehr auf dem **Dortmund-Emskanal** abermals empfindlich beeinträchtigt. Der nach der letzten Frostperiode besonders lebhaft gewordene Verkehr zwischen den Emshäfen und Westfalen ist gänzlich unterbrochen. Im Kanal mußten mehrere Schiffe festmachen. Auch die Kleinschiffahrt auf dem Binnenkanal ruht gänzlich.

N **Dortmund**, 22. Jan. Der hiesige **Musikverein** beabsichtigt, bei den städtischen Körperschaften einen Zuschuß von Mk. 3000 aus städtischen Mitteln zu beantragen.

Hörde, 17. Jan. Die Elektrizitätsgesellschaft „Helios" hatte sich vertraglich verpflichtet, dem Kreise Hörde ein Elektrizitätswerk zu errichten. Angesichts der schlechten wirtschaftlichen Lage dünkte der Gesellschaft die Anlage ein zu großes Wagnis und sie suchte von dem Vertrage wieder loszukommen. Nunmehr ist es zu einer Einigung zwischen dem Kreise und der Gesellschaft gekommen. Gegen eine angemessene Entschädigung wird die Gesellschaft von dem Vertrage entbunden. An die Stadt Hörde allein hat die Gesellschaft „Helios" 30 000 Mark Entschädigung zu zahlen. Hierzu kommt noch eine angemessene Entschädigung für den Kreis.

Hagen, 19. Jan. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute die 24 Jahre alte, noch nicht bestrafte Anna Jansen aus Solingen wegen **Kindesmordes** zu verantworten. Sie soll am 13. Oktober v. J. zu Langerfeld ihr neugeborenes Kind vorsätzlich getötet haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Nach dem ärztlichen Gutachten hat das Kind gelebt und ist den Erstickungstod gestorben. Die Angeklagte hat bereits vor zwei Jahren in einem ganz gleichen Falle in Untersuchung gestanden, ist aber damals außer Verfolgung gesetzt worden. Die Geschworenen erachteten die Angeklagte der fahrlässigen Tötung für schuldig. Mit Rücksicht auf die von ihr bewiesene große Fahrlässigkeit wurde sie unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Essen, 19. Januar. **Die Kruppsche Panzerplatte** von 106 000 Kilogramm Gewicht, die im vergangenen Sommer auf der Düsseldorfer Ausstellung so viel bewundert wurde, ist jetzt wieder nach der Gußstahlfabrik gebracht worden, wo sie vor dem Preßbau an der Frohnhauserstraße aufgestellt worden ist. Die größte Panzerplatte, die 1893 in Chicago ausgestellt war, wog nur 62 400 Kilogramm.

Nordingen, 18. Januar. Ueber eine **ruchlose Tat**, die gestern von einem hiesigen Fabrikarbeiter namens Goerz verübt worden ist, berichtet die „Niederrheinische Volkszeitung": Derselbe war seinerzeit wegen Mißhandlung seiner Frau mit einem Beile zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden und hatte diese Strafe kürzlich verbüßt. Aus Rache dafür, daß die Frau damals bei den Gerichtsverhandlungen ungünstig für ihn ausgesagt hatte, trachtete er ihr nach dem Leben. Gestern Abend nun lauerte er der Frau, die wegen seiner Gewalttätigkeit getrennt von ihm lebt, auf. Als dieselbe in Begleitung einer anderen Frau gegen 9 Uhr des Weges kam, überfiel er sie von hinten und brachte ihr mit einem scharfen Messer zwei Stiche von 5 und 9 Zentimeter Tiefe bei. Die unglückliche junge Frau konnte sich noch wenige Schritte fort schleppen und brach dann zusammen. Aerztliche und geistliche Hilfe war gleich zur Stelle und die Frau wurde in das St. Josefshospital überführt, jedoch sind die Verletzungen so schwer, daß sie wohl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Der Verbrecher entfloh sofort nach der grausigen Tat. Obwohl die gesamte Polizei während der Nacht auf der Verfolgung war, ist es bis jetzt nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden.

* **Elberfeld**, 18. Jan. Heute Vormittag 11 Uhr begann im hiesigen Volkshause der **sozialdemokratische Parteitag** für den Niederrhein und die Wahlkreise Hagen-Schwelm-Altena und Iserlohn. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte, unter anderem Bericht des Agitationskomitees, die Reichstagswahlen (Rei. Reichstagsabgeordneter Molkenbuhr), Landtags- und Stadtverordnetenwahlen rc. Nach längerer Debatte wurde die Tagesordnung angenommen und zugleich beschlossen, infolge der Wichtigkeit der verschiedenen Punkte zwei Tage zu beraten. Ein Antrag, die Wahlkreisvertrauensmänner haben auf dem Parteitag Stimmrecht, auch wenn sie keine Delegierte sind, erhielt nur geringe Unterstützung. Aus dem Bericht des Agitationskomitees, den Gewerbe-Elberfeld erstattete, ist zu erwähnen, daß die kommenden Reichstagswahlen hauptsächlich gegen das Zentrum geführt werden sollen. Den Wahlkreis Solingen rechnet man bestimmt zu erobern, von Lennep Mettmann-Remscheid hofft man dasselbe und will für letzteren Kreis die Agitation ausbauen. Das Zusammengehen der Sozialdemokraten in Düsseldorf bei den Stadtverordnetenwahlen mit den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen wurde einer Kritik unterzogen. Ferner wurde mitgeteilt, daß zur Agitation im Bezirke des Parteitages 59 Redner zur Verfügung stehen. Die Auflage der Agitationsschrift „Morgenrot" beträgt heute 15500 Exemplare die ihre größte Abonnentenzahl in Elberfeld (4400), Barmen (2100), Remscheid (525), Duisburg (925), M.-Gladbach (160), Krefeld (300), Werden (200) hat, beziehungsweise in 47 Orten verbreitet ist und von welcher bei Erscheinen je 4000 Exemplare gratis verteilt werden. Dann kam auch die Spaltung der Düsseldorfer Sozialdemokraten zur Sprache, ohne jedoch eine Klärung der Lage zu bringen. Der Abgeordnete für Elberfeld-Barmen, Molkenbuhr, sprach über die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen. Er streifte dabei auch den Zolltarif und die Novellen zum Unfall-Gewerbegesetz und das Kartellwesen. Die Partei brauche nicht nach einer Wahlparole zu suchen. Der Wahlkampf hätte hauptsächlich gegen das Zentrum zu geschehen. Jeder Wahlkreis wäre verschieden von dem andern. Hier heiße es: „Gegen das Zentrum," dort: „Gegen die Nationalliberalen" rc. und es müsse dementsprechend agitiert werden. — Die Kandidatenfrage ist in 13 von den 15 Wahlkreisen erledigt, und zwar sind folgende Kandidaten aufgestellt worden: Lennep-Remscheid-Mettmann: Mest-Köln; Elberfeld-Barmen: Mollenbuhr-Hamburg; Solingen: Scheidemann —?; Essen: Gräfer-Elberfeld; Düsseldorf: Grimp-Elberfeld; Mülheim a. d Ruhr: Hengstenbach Köln; M.-Gladbach: Haberland-Barmen; Krefeld: Otto Mei-Solingen; Hagen: Timm-Altena; Iserlohn: Gewehr-Elberfeld. Die Kandidaten für Cleve-Geldern und Siegen sind noch nicht vorgeschlagen, da hier spezielle Berücksichtigungen obzuwalten hätten. — Der Wahlkreis Siegen ist also dem niederrheinischen Agitationskomitee angegliedert worden. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß eine Genossin aus Düsseldorf besondere Direktiven zur Agitation unter den Frauen Düsseldorfs wünschte. Um 7 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf Montag, 10 Uhr vertagt.

Elberfeld, 19. Jan. Die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages nahmen noch den ganzen Tag in Anspruch. Zu den preußischen Landtagswahlen Stellung zu nehmen, konnte man sich nicht entschließen. Darüber wird vorerst der preußische Parteitag sich auszusprechen haben. Desto größeres Augenmerk soll den Stadtverordnetenwahlen gewidmet werden. Hierin bestehen zwar noch Differenzen in den Ansichten der Genossen. Beschlossen wurde, für das laufende Jahr einen Parteisekretär anzustellen, ferner, daß die einzelnen Vereine in Zukunft von ihren Einnahmen 15 Prozent an das Agitationskomitee abzuführen haben. Ein Antrag, ein Zentral-Parteiorgan für Rheinland-Westfalen zu gründen, fand nicht die nötige Unterstützung. Die Streitigkeiten in Düsseldorf sollen durch ein Schiedsgericht erledigt werden. Die Reden bewegten sich im ganzen in ruhigen Bahnen und fand die Polizei keinen Anlaß zu irgend welchen Aussetzungen. Der Parteitag wurde heute Abend halb 7 Uhr geschlossen und findet der nächstjährige in Remscheid statt.

Telegramme.

Der deutsche Kronprinz in Rußland.

Petersburg, 22. Jan. Der Kaiser, die Kaiserin und der Großfürst Thronfolger speisten gestern Abend beim deutschen Kronprinzen in dessen Gemächern im Winterpalais.

Parlamentarischer Abend beim Reichskanzler.

Berlin, 22. Jan. Beim Reichskanzler fand gestern ein parlamentarischer Abend statt, wozu etwa 600 Personen erschienen waren. Sehr zahlreich hatten sich die Mitglieder des Reichstags und Landtags, ferner die meisten Bundesratsbevollmächtigten, Minister und Staatssekretäre mit ihren Beamten, Vertreter der Generalität und der Künstler, Schriftsteller und Gelehrtenwelt, eingefunden. Der Reichskanzler begrüßte die Gäste, unterstützt von den Generälen Konrad und Kammgan. In angeregten Gesprächen verweilten die Eingeladenen bis zu später Stunde.

Englische Gehässigkeiten.

London, 22. Jan. Die Urteile der deutschfeindlichen Abendblätter über Bülows Rede, soweit diese England betraf, lauten sehr gehässig. „Pallmall Gazette" schreibt: Bülows Stimmung wich von dem pedantischen Uebermut, mit dem er sich einst „anmaßte", Chamberlain im deutschen Reichstage zu beleidigen, sehr ab. Die Rede war, wenn man der „teutonischen Ungeschicklichkeit" Rechnung trägt, ganz „artig", ja sogar versöhnlich. Nun, wenn ein deutscher Staatsmann aufhört, „roh" zu sein, deutet sein „Manierenwechsel" unfehlbar an, daß es mit der derzeitigen Weltstellung Deutschlands nicht gut steht.

„St. James Gazette" sagt: Der Entschluß des britischen Volkes, sich eines „langen Löffels" in seinen Beziehungen zu Deutschland zu bedienen, ist nicht die Wirkung einer bloß vorübergehenden Erbitterung, die durch die Angriffe während des südafrikanischen Krieges verursacht ist. Wir trauen Deutschland nicht den Willen zum Frieden zu, und es muß unser Motto sein: Los von Deutschland.

Das Schulschiff unterwegs.

Bremen, 22 Jan. Das Schiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth" ist am 20. d. M. wohlbehalten in Sanct Thomas angekommen.

Die Wirren in Marokko.

Tanger, 21. Jan. Es bestätigt sich, daß der Sultan den Aufständischen Schlappen beigebracht hat. Eine Anzahl Köpfe von getöteten Rebellen ist auf den Mauern von Fez aufgepflanzt worden. Alarmierende Gerüchte von einer Rebellion in Marrakesch finden hier an zuständigen Stellen keinen Glauben. Die letzte Post aus Casablanca vom 16. d. M. meldet, daß die Ruhe unter den benachbarten Kabylen wieder einer starken Gährung gewichen ist.

Der Ausstand der Schneider.

Wien, 22. Januar. Der Schneiderausstand greift immer weiter um sich. 96 Prozent der Gehilfen legten die Arbeit nieder.

Eisenbahnunglück.

Newyork, 22. Jan. Bei Chiwauku im Staate Washington stieß in der letzten Nacht auf der Great Northern-Bahn ein Arbeiterzug mit einem Dampfschneepflug zusammen. 12 Personen wurden getötet und 12 verletzt.

Kassel, 21. Jan. In der Strafsache des früheren Direktors der Trebergesellschaft, Schmidt, ist, der Kasseler „Allg. Ztg." zufolge, die **Voruntersuchung wegen betrügerischen Bankerotts geschlossen**, während die Untersuchung wegen Betruges noch fortdauert. Die Aufforderung des Untersuchungsrichters, daß die Geschädigten sich melden möchten, ist fast ergebnislos gewesen.

Frankfurt a. M., 20. Jan. In der vergangenen Nacht stürzte der Restaurateur Franz Meiler von Neu-Isenburg auf der Landstraße zwischen hier und Neu-Isenburg so unglücklich von seinem Rade, daß er das **Genick brach**. Um 1 Uhr fand ein Förster die Leiche im Graben liegen.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Der 35jährige Fuhrunternehmer Theodor Klotzbach hat seine Frau in der Nacht offenbar durch Erdrosseln **ermordet** und ist alsdann am frühen Morgen flüchtig geworden. Die Eheleute sollen nicht gut miteinander ausgekommen sein.

Wiesbaden, 20. Jan. Durch die **Explosion** des Petroleumofens gerieten die Kleider des 32 Jahre alten Dienstmädchens Anna Link in Brand. Sie erlitt an Armen und Beinen so schwere Verletzungen, daß sie in Lebensgefahr schwebt.

Havre, 21. Jan. Heute mittag **brach an Bord des** Ozeandampfers „La Touraine" ein außerordentlich **heftiges Feuer** aus. Trotz schneller Hilfeleistung sind der Salon 1. Klasse und die Luxuskabinen zerstört worden, und das Feuer breitete sich im Schiffsraume aus. —

Havre, 21. Jan. Der an Bord des Ozeandampfers „Touraine" ausgebrochene Brand war heute nachmittag kurz nach 4 Uhr gelöscht. Zerstört sind nur der Salon 1. Klasse und ein Teil der Luxuskabinen.

Briefkasten.

E. H. **Witten.** Das Amt eines Schöffen kann jeder über 30 Jahre alte, unbescholtene, wenigstens zwei Jahre in der Gemeinde wohnhafte Deutsche bekleiden.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere beiden Kinder, die Zwillingsgeschwister

Emilie u. Johanna

nach kurzen, schweren Leiden, im zarten Alter von 10 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. 916

Witten, den 21. Jan. 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Moritz Kämper

nebst Frau und Kindern.

Danksagung.

Allen Denen, die meiner lieben Gattin, unsrer unvergeßlichen Mutter das letzte Ehrengeleit gegeben haben, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank. 907

Familie **Gust. Dilgersen.**

Reell.

Vermög. junger Mann mit ang. Aeußern, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, wünscht mit solchen in Verbindung zu treten.

Offert. unter **G. A. 101 postlagernd Witten.** (924

Unterer und oberer Stock des am Empfangsgebäude Witten-West an stoßenden Eilgutschuppen nebst Aufzug und Zustellungsgeleise sollen in öffentlicher Ausschreibung verpachtet werden. Die Räume können nach vorheriger Vorsprache auf dem Büreau der unterzeichneten Bauabteilung durch die Interessenten besichtigt werden. Angebote auf Höhe des jährlichen Pachtbetrages sind bis zum 3. Februar 1903 vormittags 11 Uhr ebendaselbst einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königl. Eisenbahn-Bauabteil. Witten.

Geld-Darlehen

von 200 Mk. aufwärts erhalten solvente Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 pCt. und mäßigen Rückzahlungen durch

A. M. Lörincz & Cie.,

protok. Handelsgesellschaft u. Geldagentur, (904

Budapest, Realschulgasse 16.

Retourmarke erwünscht.

Kapitalien

(Sparkassengelder) besorgt

Heinr. Günedler

6891 in Annen.

Ein Haus mit Stall und Hofraum verziehungshalber zu verkaufen. 859] **Brückstraße Nr. 17.**

Großes Ladenlokal 845 in best. Lage am Langendreer Bahnhof, zu jedem Geschäft geeignet, besonders zu Manufaktur, ist sofort oder später zu vermieten oder zu verkaufen. Auf Wunsch kann das Lokal geteilt werden. Näher: Josef Dobt, Langendreer, Kaiserstr. 188.

Wohnung

von 3 kl. Zimmern auf 1. Februar zu vermieten. (856

Wannen 186.

Wohnung

von 3 geräum. Zimmern auf 1. Mai zu vermieten. Näh. Kirchhofstr. 85.

Schöne I. Etage

(abgeschl.) von 4 geräum. Zimmern, großer Balkon, Waschküche pp. mit od. ohne Mans. in sehr ruh. Hause des östl. Stadtteils z. 1. Mai z. verm. Wo sagt die Geschst. d. Bl. (609

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern und ein einzel. Zimmer in der Nähe der Wanneuer Schule auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Wittener Tageblatt. 661

Mehrere Wohnungen

per Mai zu vermieten, von 2, 3, u. 4 Zimmern. Zu erfr. in der Geschst. des Wittener Tageblatt. 711

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit oder ohne Werkstatt, prakt. für jeden Geschäftsbetrieb, billig zu vermieten. Wo sagt die Gesch. d. Witt. Tgbl. (925

Eine **Hof-Wohnung** v. 2 Zimm. billig per sofort oder demnächst zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 927

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten. 803) **Wiesenstraße 38.**

Einige schöne Wohnungen im neuen Hause an ruhige Leute auf Mai zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschst. des Wittener Tagebl. (805

Auf 1. Mai ist die 830

zweite Etage

im Hause Kornmarkt 1 zu vermieten. Näher. Hauptstraße 4.

Auf 1. Mai ist eine schöne

abgeschlossene Etage

von 5 Zimmern zu vermieten. Näheres bei

Hermann Bormann, Buchhandlung.

Möblirt. Zimmer

an bess. Herrn zu vermieten. Zu erfr. in der G. des W. T. (904

Wohnung

von 4 großen Räumen, abgeschloss., per 1. Mai zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote u. J N 909 an die Geschäftsstelle des W. T.

Gesucht wird per Mai eine

Wohnung

von 3 mittelgroß. Zimmern von ruh. Familie in d. 1. od. 2. Etage, am liebsten im Mittelpunkt der Stadt. Zu erfr. i. d. Gst. d. Witt. Tgbl. (920

Ruhige Familie sucht eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern und einen Lagerraum oder eine Werkstelle zum 1. Mai oder später. Bevorzugt wird eine Wohnung im neuen Hause. Off. u. W. 712 an die Gschst d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt per sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter W 894 an die Gesch. d. W. T.

Junger Mann sucht bis 15. Febr.

möbl. Zimmer

mit eventl. ohne Pension. Offerten unter H. J. 915 an die Gesch. erb.

Auf den 1. Februar ein schön und ruhig gelegenes

möbl. Zimmer

von einer Dame gesucht, am liebsten bei einer alleinstehenden Frau.

Angebote mit Preisangabe unter N. 911 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Suche z. 15. Febr. ein freundl.

möbl. Zimmer

mit voller Pension. Gefl. Angebot mit Preisangabe unter B. H. 896 an die Gesch. des Witt. Tgbl.

Zwei möbl. Zimmer

ohne Bett. in besserem Hause und nahe der Bahn, part. oder I. Etage gesucht. Offerten mit Preisangabe Dortmund auf dem Berge 19 I. Etage erbeten. 932

Täglich 30 Mark verdienen Herren und Damen (jeden Standes) durch den Verkauf eines neuen Artikels. Auskunft erteilt gratis und franko **Gg. Beck** in **Lille** (Frankreich). (928

Gesucht ein

Kutscher

und ein

Küchenmädchen.

Dr. W. Schaefer,

930] Eintrachtstraße 4, I.

Ein properes Mädchen

von 16—17 Jahren für halbe Tage z. Febr. gesucht. **Hauptstr. 30.**

Königsberger Listen, Badische Listen

soeben eingetroffen.

Nächste Geldlotterien

Weimar Geld-Lose

Ziehung 3.—4. Februar. Hauptgew. 60 000, 30 000 Mark bar Lose à 3 Mark ohne Abzug.

V. und letzte Siebengebirgs-Geld-Lotterie. Ziehung 4. März und folgende Tage Hauptgew. 100 000, 60 000, 40 000, 20 000 Mark bar ohne Abzug. Lose 1/1 4.—, 1/2 2.— Mark, empfiehlt und versendet prompt

C. L. Krüger, Witten. Telephon 2.

Stockfisch

in bester Qualität, schon zu 50 Pfg. per Pfd. bei

Ewald Leye.

Nahrstraße 26. 929



Abbruch.

Habe abzugeben: **2 Kontorgebäude aus tannen Fachwerk u. Bretterverschlag**, 3 Jahr alt, 8,50×4×4 m groß zu Mk. 230,— dito 13×5×4 m groß zu Mk. 300.—

Anton Paschen sen., Annen, Karlstr. 15a. (818

Alte Wollsachen

finden Verwendung bei Entnahme von **Hauskleider- u. Herrenstoffen** rc. Alte Seide zu Decken und Portièren. [3530

R. Eichmann, Ballenstedt a. H.

Vertreterin gesucht.

Rich. Ad. Hammerschmidt. Elberfeld.

Flügel u. Pianos

der Hof-Pianoforte-Fabriken Julius Blüthner, C. Bechstein, V. Berdux.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1883 von

Ost- und West-Herbede

werden hiermit zu einer **Versammlung am 25. Januar 1903** im Lokale des Herrn **Friedr. Overkamp** zu West-Herbede nachmittags 4 Uhr eingeladen. 900

Mehrere Militärpflichtige.

Geschäfts Empfehlung.

Habe mich mit dem heutigen Tage als **Polsterer u. Dekorateur** hier niedergelassen. Empfehle mich in allen einschlägigen Arbeiten, bei billiger und guter Ausführung.

Joh. Walbersdorf,

914) Augustastr. 75.



Becker's

Lehr-Institut,

Witten, Ruhrstraße 14,

im Hause des Friseurs **F. W. Kentr.**

Gründlicher Unterricht (Damen und Herren) in Buchführung, einfache, doppelte und amerikanische, Schönschreiben, Korrespondenz, Rechnen, Rundschrift, Stenographie, Zeichnen, Maschinenschreiben rc.

Eintritt zu jeder Zeit. Honorar mäßig. 460

Weitere Anmeldungen zu den beginnenden Kursen werden täglich entgegengenommen. Arbeiter und Unbemittelte erhalten Preisermäßigung. Ratenzahlung gestattet. Stellennachweis kostenfrei.

Stadttheater.

In Vorbereitung:

Es lebe das Leben!

Neuestes Werk von **Hermann Sudermann.**

Tücht. Komiker 931

(kein Dilettant) hält sich Wirten und Vereinen bestens empfohlen. Großes dezentes Repertoir. Kolossaler Lacherfolg. **Wilh. Hegener,**

Langendreer-Dorf, Hauptstr. 96.

Godesberg a. Rhein.

Pensionat

für j. Mädchen aus feinen Familien. Freie Lage, großer Garten mit Tennisplatz, gute Lehrkräfte, Ausländerinnen im Hause und beste Referenzen. — Vorsteherin Frau **Dr. Brown**, Villa Flora. (892

Bartflechten.

Werter Herr Dr. Mück! Mit Freuden ergreife ich die Feder, Ihnen mitzuteilen, daß ich von meinen Bartflechten vollständig geheilt bin. Ich hatte schon vieles angewendet, ohne daß es half; spreche Ihnen daher für Ihren Erfolg meinen innigsten Dank aus und werde Sie empfehlen, wo ich kann. Straubing (Bayern), Krankenhausgasse 684, den 19. Januar 1902. Julius Obermeier. Die Echtheit der Namensunterschrift bestätigt, sowie die Wahrheit des Sachverhalts: Obelt, Korperator. Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt in **Glarus**. (1237

Evangelische Gesangbücher

in allen Preislagen, in großer Auswahl vorrätig bei

C. L. Krüger, Witten.

Ein Hund

(Forterrier) zugelaufen. (867

Ruestraße 3.

In der Bahnhofstraße ein

Damen-Ring

mit einem Diamant u. einem grünen Stein **verloren** gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. 902

Bismarckstr. 10, 2 Trepp. rechts.

Stadttheater.

In Vorbereitung:

Es lebe das Leben!

Neuestes Werk von **Hermann Sudermann.**